

LEHNWORTBILDUNG IM WÖRTERBUCH¹

Als Abkürzungen möchte ich im folgenden Beitrag verwenden:

WB = Wortbildung

LWB = Lehnwortbildung

0. Zur Einleitung vorweg: Thema und Aspekte

Gegenstand der folgenden Überlegungen ist das 'Lexikon der deutschen Lehnwortbildung', an dem gegenwärtig ein fünfköpfiges Team von Sprachwissenschaftlern am Institut für deutsche Sprache (Mannheim) arbeitet.² Ich werde zum einen versuchen, dieses (nach einer Phase der lexikologischen und metalexikographischen Beschäftigung mit dem Thema 'LWB im Deutschen') seit etwa Mitte 1985 laufende Vorhaben umrißhaft vorzustellen³ und in der gegenwärtigen deutschen Wörterbuchlandschaft zu situieren; zum anderen will ich - und das etwas intensiver - auf bestimmte konzeptionelle und praktische Aspekte der Makro-, Medio- und Mikrostruktur im thematisierten Wörterbuch eingehen.

1. Der Wörterbuchgegenstand

1.1 Zur besonderen Notwendigkeit, den Wörterbuchgegenstand explizit entwickelnd vorzustellen

Um den beiden gestellten Aufgaben, insbesondere auch der zweiten, gerecht werden zu können, möchte ich zunächst versuchen, den Gegenstand des in Rede stehenden Wörterbuchs deutlich zu machen, d.h. die lexikalische Kategorie bzw. die lexikalischen Kategorien zu klären, auf die lexikographische Beschreibung in diesem Wörterbuch sich beziehen soll und die ich vorerst undifferenziert und unerläutert mit dem Etikett 'LWB-Phänomene des Deutschen' ansprechen möchte, wobei ich mich, bevor ich mir diese 'LWB-Phänomene des Deutschen' näher angesehen habe, nicht festlegen will, ob das fragliche Wörterbuch deren Gesamtheit oder nur eine bestimmte Auswahl in den Blick nehmen und behandeln soll. Diese Hinwendung zum Wörterbuchgegenstand erfolgt zum einen deshalb, weil man ja nur schwer über die (angemessene) lexikographische Dokumentation von etwas reden und entscheiden kann, von dem man nichts weiß, oder anders gesagt, weil zumindest ein Wissen über den Gegenstand einer Beschreibung, das es möglich macht, ihn begründet von eventuellen anderen (verwandten) Gegenständen

von Beschreibung zu unterscheiden, ein notwendiger Teil der jeweils (expositorisch) zu klärenden Bedingungen dieser Beschreibung ist. Anderenfalls ist ja schon vor jeder eventuellen deskriptiven Prädikation die Identifikation der zu beschreibenden Phänomene, in unserem Falle also die Identifikation von eventuellen Lemmazeichen aus der Gesamtheit der lexikalischen Phänomene des Deutschen, unmöglich. Darüber hinaus hoffe ich, auf diesem Wege Argumente sammeln zu können für die Annahme, daß es sinnvoll ist, genau diesen Gegenstand für ein aktuelles lexikographisches Vorhaben auszuwählen.

Für die expositorische Beschäftigung mit dem Gegenstand wurde dabei nicht die - in solchen Fällen häufig verwendete und meist zureichende - Form einer definitonischen oder quasi-definitonischen Darstellung, sondern eher diejenige eines entwickelnden Einkreisens (und zwar ohne den dann möglichen definitonischen Abschluß) gewählt. Das heißt, ich nenne nicht einfach den fraglichen Gegenstand und erinnere anschließend, eben definitonisch, an seine wichtigsten - bekannten - Eigenschaften. Nennen und erinnern nämlich scheinen in diesem Falle gar nicht möglich und können folglich auch kaum zu einer Exposition, noch weniger zu einer Begründung verhelfen. Handelt es sich doch, wie sich später zeigen wird, bei dem fraglichen Gegenstand nicht um einen lexikographisch altvertrauten, an dem wir etwa - warum auch immer - nur eine neue Art und Weise der Beschreibung erproben wollten oder müßten, oder wenigstens um eine linguistisch eindeutige lexikalische Kategorie bzw. linguistisch eindeutige lexikalische Kategorien, deren in (relativem) wissenschaftlichem Konsens erkanntes Vorhandensein und wahrgenommene Charakteristik nur durch entsprechende (angemessene) Beschreibung dokumentiert werden sollten bzw. müßten. Vorhandensein und Charakteristik des fraglichen lexikographischen Gegenstandes sind vielmehr bis heute wenig bekannt, u.U. sogar bestritten bzw. umstritten, und seine Beschreibung in einem Wörterbuch dürfte folglich - sofern sie gelingt - nicht unwesentlich zu dessen erstmals breiterer Situierung im linguistischen und extralinguistischen Bewußtsein lexikalischer Kategorien beitragen.

Indem also das in Rede stehende Wörterbuch durch die Wahl seines Gegenstandes - diesen zugleich charakterisierend u n d in besonderem Sinne behauptend - Antworten auf u.U. von Wörterbuchbenutzern (einschließlich der Lexikologen und Lexikographen) bisher noch gar nicht gestellte, m.E. aber unbedingt zu stellende Fragen geben soll, scheint es mir eben un-

abdingbar, vor die Darstellung einer Konzeption für die adäquate Beschreibung dieses Gegenstandes eine zugreifbar klare Konstitution dieses Gegenstandes, d.i. der fraglichen lexikalischen Kategorie bzw. lexikalischen Kategorien, als Voraussetzung für eine entsprechende Identifikation von eventuellen Lemmzeichen durch entwickelndes Einkreisen voranzustellen. Nicht zur Diskussion stehen soll dabei - was ebenfalls durchaus denkbar wäre - einzig die generische Zuordnung der LWB-Phänomene zu den lexikalischen Phänomenen.

1.2 Auf dem Weg zum Wörterbuchgegenstand: lexikalische Entlehnung⁴ - Prozesse und Ergebnisse

Um nun auf dem Wege der Identifikation bzw. linguistischen Konstitution der als LWB-Phänomene des Deutschen und damit als Wörterbuchgegenstand in Frage kommenden lexikalischen Kategorie(n) voranschreiten zu können, will ich zunächst knapp, d.h. genau so weit, wie ich es eben zur Klärung der Bedingungen für eine (angemessene) lexikographische Dokumentation, speziell für die Identifikation entsprechender Lemmzeichen, für erforderlich halte, theoretisch-kategorisierend auf den Bereich der lexikalischen Entlehnung im Deutschen eingehen, auf die dabei beobachtbaren oder unterstellbaren Prozesse und deren Ergebnisse, die sog. Fremdwörter, und damit also auf die Gesamtheit der lexikalischen Kategorien, die im Zusammenhang mit lexikalischer Entlehnung feststellbar sind. Auf diese Weise hoffe ich - ausgehend von eher Bekanntem - die gesuchten LWB-Phänomene durch Reduktion als Teilmenge innerhalb der Menge der lexikalischen Lehnphänomene aufspüren zu können.

Lexikalische Entlehnung ist ein empirisch im einzelnen mehr oder weniger gut faßbarer (sprach-)historischer Transferprozeß. Er tritt (empirisch im einzelnen mehr oder weniger gut faßbar) in unterschiedlichen Formen auf. Insbesondere 'transportiert' er (empirisch im einzelnen mehr oder weniger gut faßbar) durchaus unterschiedliche Gegenstände und führt (empirisch im einzelnen mehr oder weniger gut faßbar) zu durchaus unterschiedlichen, nach einer Vielzahl von synchronen und diachronen Aspekten der Betrachtung differenzierbaren Kategorien von Fremdwörtern innerhalb des jeweiligen Gesamts, das zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, synchron im Deutschen wahrgenommen werden kann.

Lexikalische Entlehnung kann zum einen auftreten als Wortentlehnung.

Fremdwörter, die ihre Existenz im Deutschen dem Prozeß der Wortentlehnung verdanken, sind demzufolge entlehnte Wörter, die ich im folgenden unabhängig von irgendwelchen weiteren Aspekten zur Unterscheidung von Kategorien innerhalb dieser generell Lehnwörter nennen will.

Der Gegenstand von Wortentlehnung kann nun auf die Herkunftssprache bezogen seiner formalen Struktur nach in einem bestimmten Sinne einfach sein, d.h. das jeweilige Etymon des jeweiligen Lehnworts ist ein Simplex.

B₁ lat. *ratio* als Etymon von *Ratio(n)*

Der Gegenstand von Wortentlehnung kann aber auch auf die Herkunftssprache bezogen seiner formalen Struktur nach auch in einem bestimmten Sinne komplex sein, d.h. das jeweilige Etymon des jeweiligen Lehnworts ist ein WB-Produkt.

B₂ lat. *ration|alis* (aus lat. *ratio*, Gen. *rationis* und dem lat. Adjektivsuffix *-alis, -ale*) als Etymon von *rational*

Diachron, genauer etymologisch, betrachtet, kann ein Lehnwort also formal aus WB-Einheiten bestehen, die für den Entlehnungsvorgang jedoch - soweit erkennbar - keine Rolle gespielt haben.

Entlehnte (d.h. herkunftssprachliche) WB-Produkte können nun trotz eventuell nicht besonders weitgehender Lexikalisierung in der jeweiligen Herkunftssprache (= Integration in mindestens ein lexikalisches Inventar einer größeren Gruppe von Sprachteilhabern derselben) auf diese Herkunftssprache bezogen entgegen ihrer formalen Struktur semantisch in einem bestimmten Sinne einfach sein, d.h. das jeweilige Etymon des jeweiligen Lehnworts erscheint als (metakommunikativ wie) kommunikativ undurchsichtig und nur schwer aus morphologischen Teilen motivierbar bzw. nur holistisch, als Ganzheit und nicht durch Dekomposition parallel zu seiner formalen Struktur (beschreibend) erfaßbar. Entlehnte (d.h. herkunftssprachliche) WB-Produkte können - zumindest für bestimmte (Gruppen von) Sprachteilhaber(n) der Herkunftssprache - sogar unanalysierbar geworden sein.

Hierzu möchte ich kein Beispiel geben, weil ich aus Gründen, die mit dem Phänomen der Motivation als einer stark subjektabhängigen semantischen Assoziation zu tun haben, knapp konstatierende Urteile über derartige semantische Verhältnisse außerhalb des Deutschen, wo ich keinerlei eigene

Sprachteilhaberkompetenz zur Unterstützung von entsprechenden Beobachtungen heranziehen kann, für unzulässig und längere diskursive Darstellungen in diesem Zusammenhang für ebenso unpassend wie überflüssig halte. Die theoretische Kategorie dürfte auch ohne Beispiel erkennbar sein.

Entlehnte (d.h. herkunftssprachliche) WB-Produkte können aber auch trotz eventuell relativ weitgehender Lexikalisierung in der jeweiligen Herkunftssprache auf diese Herkunftssprache bezogen parallel zu ihrer formalen Struktur semantisch kompositionell sein, d.h. das jeweilige Etymon des jeweiligen Lehnworts erscheint als (metakommunikativ wie) kommunikativ transparent und relativ leicht aus morphologischen Teilen motivierbar bzw. durch semantische Dekomposition entsprechend dieser formalen Struktur (beschreibend) erfaßbar.

B₃ lat. *ration|alis* aus bzw. 'aus'⁵
 lat. *ratio* und dem lat. Adjektivsuffix
 -alis, -ale

Diachron, genauer etymologisch, betrachtet kann ein Lehnwort also - wie formal (vgl. o.) - semantisch aus WB-Einheiten bestehen, die für den Entlehnungsvorgang jedoch - soweit erkennbar - keine Rolle gespielt haben.

Entlehnte (d.h. herkunftssprachliche) WB-Produkte können weiter auf die Empfängersprache, also das Deutsche, bezogen zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, mehr oder weniger oder gar nicht dem Vorbild der Herkunftssprache entsprechend formal analysierbar sein, eventuell auch semantisch kompositionell und folglich (metakommunikativ wie) kommunikativ transparent und relativ leicht aus morphologischen Teilen motivierbar bzw. durch semantische Dekomposition entsprechend der formalen Struktur (beschreibend) erfaßbar - zumindest für bestimmte (Gruppen von) Sprachteilhaber(n).

B₄ *rational* (< lat. *rationalis*) 'aus'
 Ratio und dem Adjektivsuffix *-al*;
 vgl. lat. *ration|alis* aus bzw. 'aus' lat.
 ratio und dem lat. Adjektivsuffix *-alis, -ale*

B₅ *Idiosynkrasie* (< griech. ἰδιοσυγκρασία)
 'aus' (?) *idio-* und (?);
 vgl. griech. ἰδιοσυγκρασία
 aus bzw. 'aus' griech. ἰδιος
 und griech. συγκρασία
 (aus bzw. 'aus' griech. συν
 und griech. κρᾶσις)

B₆ *Methode* (< griech. μέθοδος) 'aus' ?; vgl.
 griech. μέθοδος (aus griech. μετᾶ und griech.
 ὄδος) 'aus' (?) griech. μετᾶ und griech. ὄδος

Das heißt, synchron gesehen und z.B. gegenwartsbezogen kann ein als ein Ganzes entlehntes und diachron, genauer etymologisch, betrachtet komplexes Wort nur als ein Ganzes oder wiederum als komplex, als aus formalen und/oder semantischen Teilen aufgebaut wahrnehmbar sein. Analysierbarkeit und semantische Kompositionalität bzw. Dekomponierbarkeit von entlehnten WB-Produkten können also, müssen jedoch nicht zur synchronen Kompetenz von Sprachteilhabern gehören. Auch - auf deutsche Sprachgeschichte bezogen - nicht Wortgebildetes kann auf diese Weise für die betreffenden Sprachteilhaber ebenso wie für diejenigen, die lexikalische Strukturen synchron betrachten, die kombinatorische Struktur des Wortgebildeten, von WB-Produkten also, aufweisen. Und synchron wahrgenommene kombinatorische Strukturen in entlehnten WB-Produkten, in Einheiten also, deren selbstverständliche Komplexität einer diachron, genauer etymologisch, zu betrachtenden Vergangenheit zuzurechnen ist und die bei diachroner Betrachtung für das Deutsche Ganzheiten darstellen, konstituieren - z.B. in der Gegenwart - (wenigstens) analytisch faßbare entlehnte WB-Einheiten als lexikalische Einheiten des Deutschen trotz fehlender synthetisierender Konstitution dieses Ganzen aus Teilen innerhalb der deutschen Sprachgeschichte. Dabei spielt es im Augenblick keine Rolle, ob diese Strukturwahrnehmung bzw. Analyse entlehnter WB-Produkte und die Konstitution entsprechender WB-Einheiten ausschließlich auf der Basis der (muttersprachlichen) Kompetenz im Deutschen oder auch der (fremdsprachlichen) Kompetenz in der Herkunftssprache zustande kommt und wie dies möglich ist. Ausschließlich die Tatsache solcher Strukturwahrnehmung bzw. Analyse sei hier konstatiert.

Lehnwörter können weiterhin natürlich auch mehr oder weniger starke semantische Veränderungen innerhalb des Deutschen erfahren haben. Das heißt, auch die Tatsache des jeweiligen Vorhandenseins oder Nicht-Vorhandenseins einer formalen und/oder semantischen Komplexität von Lehnwörtern und damit einer gewissen Entsprechung oder Nichtentsprechung zwischen Herkunfts- und Empfängersprache kann innerhalb der deutschen Sprachgeschichte gleichbleibend oder unterschiedlich sein und selbst bei gleichbleibender Entsprechung oder Nichtentsprechung zwischen Herkunfts- und Empfängersprache hinsichtlich der Tatsache des Vorhandenseins von Analysierbarkeit bzw. Kompositionalität von Lehnwörtern und deren Etyma kann die jeweils feststellbare Struktur erheblich divergieren.

B₇

Schon mit seiner Übernahme ins Deutsche ist die Bedeutung von *Antipathie* nicht mehr diejenige des griechischen Vorbilds ἀντιπαθία 'das einem Gefühl entgegengesetzte Gefühl'.⁶ *Antipathie* wurde vielmehr zunächst (spätes 16. Jh. bis Anfang 18. Jh.) verwendet im Sinne von 'wechselseitige Unverträglichkeit zwischen Dingen/Lebewesen', seit späterem 17. Jh. zunehmend und später nur noch im Sinne von 'Abneigung gegen etw./jmdn.', d.h. in der uns heute vertrauten Bedeutung.

Lehnwörter können schließlich (unabhängig von ihrer formalen und/oder semantischen Einfachheit oder Komplexität in der Herkunftssprache und deren Rezeption bzw. der Strukturgeschichte in der Empfängersprache) auf die Empfängersprache, also das Deutsche, bezogen zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, mehr oder weniger integriert sein. Dabei denke ich bei Integration weniger an irgendwelche formalen, z.B. graphemischen oder morphologischen, Eigenschaften dieser Wörter als an die Usualität ihrer Verwendung in den - zumindest bestimmten - Varietäten des Deutschen, an ihre oben schon erwähnte Lexikalisierung also für eine bestimmte (größere) Menge von Sprachteilhabern oder die Zugehörigkeit zu irgendeiner Art von *langue*.

B₈

Von humanistischen Zitatwörtern wie *arete* oder *zoon politikon* innerhalb einer philosophischen Abhandlung reicht die Palette bis hin zu zentralen Vokabeln alltäglicher öffentlicher Kultur wie *Phantasie*, *Politik* oder *Rasse*, einem Haupt-Wort für Generationen (einschließlich der unseren), dessen Bedeutungsbeschreibung uns heute allenfalls dann mühelos von den Lippen kommt, wenn von z.B. Hunden oder Pferden die Rede ist, und dies nicht, weil das Wort oder seine Bedeutung im Deutschen uns fremd wären, sondern gerade weil sie unvergeßbar deutsch geworden sind. Deutscher geht es nicht und lexikalische Entlehtheit schützt davor nicht.

Lexikalische Entlehnung kann aber nicht nur auftreten als Wortentlehnung. Lexikalische Entlehnung kann auch auftreten als Entlehnung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten, die im Deutschen mehr oder weniger analogisch oder mehr oder weniger regulär zur Bildung deutscher WB-Produkte verwendet werden, die ich im folgenden unabhängig von irgendwelchen weiteren Aspekten zur Unterscheidung von Kategorien innerhalb dieser generell LWB-Produkte nennen will. Dabei scheint - diachron gesehen - LWB-Regularität im allgemeinen eine Weiterentwicklung im nur relativ und mehr oder weniger subjektiv un-

terteilbaren Kontinuum der Entlehnung von (ganzen!) Wörtern und Analogiebildungen nach entlehnten (als komplex wahrgenommenen!) Ganzheiten zu sein, vorläufige Endstufe auf dem Weg zu einer Gegenwart, in der - synchron gesehen - die wie auch immer vermittelte Faßbarkeit und Verfügbarkeit von - diachron gesehen - entlehnten prinzipiell gebundenen WB-Einheiten (= LWB-Einheiten) als lexikalischen Einheiten für die kommunikative Verwendung in Produktion oder Rezeption bzw. für die metakommunikative Wahrnehmung festgestellt werden kann.

Analogie - nach einem komplexen oder zumindest als komplex betrachteten Vorbild - bewirkt offenbar häufig zunächst das Fortwirken eines einfachen Wortübernahmeprozesses in der WB, und zwar in der Form, daß ein - diachron gesehen - in semantischer und formaler Anlehnung an ein Lehnwort durch Ersetzung von bestimmten seiner (angenommenen) Teile produzierter Neologismus auch - synchron gesehen - für seine adäquate (= nicht unbedingt usuelle) kommunikative Verwendung und metakommunikative Wahrnehmung bewußt auf das ausdrucks- und inhaltsseitige Ganze seines - diachron gesehen - Produktionsvorbilds als Kontrastpendant zu beziehen ist. Diese Anbindung an ein individuelles Vorbild scheint sich dann aber mit zunehmender WB-Produktivität verlieren zu können, dergestalt, daß irgendwann (d.h. zu einem im einzelnen nicht exakt zu bestimmendem Zeitpunkt) die Annahme eines ausdrucks- und inhaltsseitig aus der Analogiebildung entwickelten regulären (L)WB-Musters mit ausdrucks- und inhaltsseitig verfestigten (L)WB-Einheiten die angemessenere - synchrone und diachrone - Erklärung für die adäquate (= dann auch usuelle) kommunikative Verwendung und metakommunikative Wahrnehmung entsprechender Neologismen darstellen dürfte. Infolge solcher Entwicklung eines regulären WB-Musters können schließlich zu einem späteren Beobachtungszeitpunkt auch die zunächst - diachron und synchron - als Analogiebildungen eingestuften Neologismen - synchron gesehen - den relativ engen Bezug auf ihr - diachron gesehen - individuelles Vorbild, das Ausgangslehnwort, einbüßen, den engen Bezug, der sie ursprünglich - wenn nicht formal, so doch semantisch - auch für sog. normale Sprachteilhaber als LWB-Produkte erkennbar machte. Sie können dann - synchron gesehen - als regulär konstituierte LWB-Produkte wahrnehmbar werden.

B₉

Eine solche Entwicklung zu einem regulären WB-Muster dürfte für die WB-Einheit *meta-/Meta-* vorliegen, deren zahlreiche Nutzung in LWB-Produkten neuerer und jüngster Zeit wie *Metasprache*, *meta-*

historisch, *Meta-Roman* aus der (von Herder als dem ersten Produzenten) erklärt analogischen Verwendung im LWB-Produkt *Metakritik* nach dem (u.a. bei Kant verwendeten und als solches bei Herder möglicherweise in seiner syntaktisch-semantischen Struktur mißverstandenen) Lehnwort *Metaphysik* herleitbar scheint, ohne daß sich dieses (die WB in gewissem Maße einengende) Analogieverhältnis bis heute erhalten hätte.

Fremdwörter, die ihre Existenz dieser Form der lexikalischen Entlehnung, der Entlehnung von prinzipiell gebundenen WB-Einheiten, verdanken, sind also - Analogiebildungen ebenso wie reguläre Bildungen - immer LWB-Produkte und folglich immer zumindest zum Entstehungszeitpunkt (wenigstens) formal komplex.

Von der Herkunftssprache her gesehen kann der Gegenstand der Entlehnung von prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten und damit das Etymon der jeweiligen LWB-Einheit nun zum einen ein Segment ohne Morphemstatus sein.

B₁₀ *-ical* in z.B. *Grusical*;
vgl. engl. *musical (comedy)*

Von der Herkunftssprache her gesehen kann der Gegenstand der Entlehnung von prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten und damit das Etymon der jeweiligen LWB-Einheit aber auch ein Morphem (derselben oder einer anderen Bedeutung wie die betreffende LWB-Einheit in der Empfängersprache, also im Deutschen) sein.

B₁₁ *iso-* in z.B. *Isomerie* oder *Isonomie*; vgl.
griech. ἴσος und z.B. griech. ἰσομέρεια
oder griech. ἰσονομία

B₁₂ *anti-* in z.B. *Antipathie* oder *Antithese*;
vgl. griech. ἀντί und z.B. griech. ἀντιπάθεια
oder griech. ἀντίθεσις

B₁₃ *meta-* in z.B. *Metasprache*,
eventuell auch in *Metonymie*;
vgl. griech. μετά und z.B.
griech. μετὰ θεσις oder μετωνομία

B₁₄ *-itis* in z.B. *Arthritis* oder *Rhinitis*;
vgl. z.B. griech. ἀρθρίτις (νόσος)
oder griech. ρινίτις

Solche Morpheme in der Herkunftssprache wiederum können dort als potentiell selbständige vorfindbar sein, d.h. als Morpheme, die nicht nur, sondern nur auch in WB-Produkten verwendbar bzw. verwendet sind, z.B. in solchen WB-Produkten, die dann durch Wortentlehnung ins Deutsche gelangt sind (vgl. B₁₁-B₁₃). Sie können aber auch als ebenfalls prinzipiell gebundene vorfindbar sein, d.h. als Morpheme, die nur, nicht

nur a u c h in WB-Produkten verwendbar bzw. verwendet sind, z.B. in solchen WB-Produkten, die dann durch Wortentlehnung ins Deutsche gelangt sind (vgl. B₁₄)).

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können nun ganz oder nur teilweise aus entlehnten WB-Einheiten kombiniert sein, oder anders gesagt, die entlehnten WB-Einheiten können mittels WB mit (u.U. derselben Herkunftssprache) entlehnten oder mit nichtentlehnten, indigenen WB-Einheiten kombiniert sein. Die entstandenen LWB-Produkte (wie *Schizophrenie*, *Telephon*, *Teleologie*) können folglich, sofern das formale Verknüpfungsmuster (z.B. mit Hilfe eines Binde vokals wie des ebenfalls entlehnten -o-) nicht unmittelbar und zwar selbst für sogenannte normale Sprachteilhaber unmittelbar erkennbar einer solchen Annahme widerspricht, u.U. - synchron betrachtet - von (zumindest formal) komplexen entlehnten Wörtern mit analytisch faßbaren LWB-Einheiten oder auch von Analogiebildungen, LWB-Produkten nach fremdem Vorbild als einer Ganzheit, nicht unterscheidbar sein. Wortstrukturiertheit und analogische bzw. reguläre Wortgebildetheit, analytische Faßbarkeit oder produktive Verfügbarkeit voneinander zu trennen, ist - wenn überhaupt jemandem - dann nur dem diachron recherchierenden, mit optimaler Datenbasis ausgestatteten Sprachwissenschaftler möglich. Normale Sprachteilhaber können vom entwicklungsbezogenen Status eines solchen Fremdworts als Lehnwort oder als LWB-Produkt gar nichts wissen. Sie werden also ein Lehnwort, wenn sie LWB-Einheiten darin erkennen bzw. zu erkennen glauben, nicht deswegen holistisch betrachten, weil es ein Lehnwort und damit bei diachroner Betrachtung eine Ganzheit darstellt, und ein LWB-Produkt nicht deshalb kompositionell wahrnehmen, weil es ein LWB-Produkt und damit bei diachroner Betrachtung eine genuine Kombination darstellt. In der Mehrzahl der Fälle werden die normalen Sprachteilhaber das LWB-Produkt ohnehin unabhängig von irgendwelchen sprachgeschichtlichen Tatsachen als ein Fremdwort für ein Lehnwort halten - von eben dieser (zweifelloos unrichtigen) Setzung gehen ja auch nahezu alle herkömmlichen Fremdwörterbücher, sofern sie Gebrauchswörterbücher und nicht wissenschaftliche Dokumentationen sind, aus. Für die - synchron zu betrachtende - kommunikative Verwendung in der (Re-)Produktion und Rezeption der fraglichen Fremdwörter spielt diese Unterscheidung folglich auch keine Rolle. Für das - synchron zu betrachtende - Funktionieren von Kommunikation ist es zweifelloos irrelevant, ob (formale) Analysierbarkeit und/oder

(semantische) Kompositionalität einem Lehnwort oder einem LWB-Produkt zukommt. Hinsichtlich Analysierbarkeit und Kompositionalität funktionieren z.B. *Arthritis* und *Sinusitis* identisch. Daß im einen Fall mit größter Wahrscheinlichkeit ein (komplexes) Lehnwort und im anderen Fall ein LWB-Produkt vorliegt, wird unerheblich vor dem Hintergrund des terminologisierten Verfahrens zur Krankheitsbezeichnung in der medizinischen Fachsprache, das aus griechischen Vorbildern ein (im übrigen internationales) reguläres WB-Muster entwickelt hat, das Entlehntes und -Lehngebildetes - synchron betrachtet - entgegen sprachhistorischen Unterschieden ununterscheidbar als Kombination strukturiert, synthetisch strukturierte deutsche LWB-Produkte dem analytisch strukturierten Ganzen gleichstellt und analytisch in Lehnwörtern erkannte LWB-Einheiten mit produktiv in LWB-Produkten verwendeten LWB-Einheiten als denselben - entlehnten - lexikalischen Einheiten (des Deutschen) identifiziert. Für die - synchron zu betrachtende - kommunikative Kompetenz eines Sprachteilhabers (und entsprechende metakommunikative Wahrnehmung) sind sie trotz diachroner Unterscheidungen identisch.

In diesen Fällen ist dann auch die Existenz von produktiv nutzbaren bzw. genutzten prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten als lexikalischen Einheiten (des Deutschen) keineswegs jedem Sprachteilhaber des Deutschen erkennbar, mögen ihm diese auch durchaus analytisch faßbar und zugänglich sein.

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können aber auch - synchron betrachtet - selbst für normale Sprachteilhaber leicht und spontan als LWB-Produkte von Lehnwörtern unterschieden bzw. unterscheidbar sein, dann nämlich z.B., wenn (L)WB-Einheiten aus unterschiedlichen und schon für normale Sprachteilhaber als unterschiedlich erkennbaren Herkunftssprachen in sog. Hybriden kombiniert werden (vgl. B₁₅ und B₁₆). Speziell die Kombination von entlehnten mit indigenen WB-Einheiten verrät geschichtliche Tatsachen auch ohne wissenschaftliche Untersuchung sofort (vgl. B₁₆). Dies gilt auch dann, wenn das formale Verknüpfungsmuster (z.B. mithilfe des Binde vokals -o-) ebenfalls entlehnt ist.

B₁₅

Playothek, Popemobil

B₁₆

Grünitis, Spielothek, Antihaltung, Metasprache, Thermohosen

In diesen Fällen ist dann auch die Existenz von produktiv nutzbaren bzw. genutzten, nicht nur analytisch erkennbaren prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten als lexikalischen Einheiten des Deutschen jedem Sprachteilhaber des Deutschen aufgrund formaler Anzeichen unmittelbar wahrnehmbar.

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können im übrigen (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur) ausschließlich oder nur teilweise aus prinzipiell gebundenen WB-Einheiten kombiniert sein. Dabei können sie, sofern sie (neben mindestens einer prinzipiell gebundenen LWB-Einheit) potentiell selbständige WB-Einheiten enthalten, ebenso indigene (komplexe) Wörter wie ältere Lehnwörter oder ältere LWB-Produkte aufweisen.

- B₁₇ *Spielothek* aus bzw. 'aus' *Spiel* und *-(o)thek*
 B₁₈ *mythogen* aus bzw. 'aus' *Mythos* und *-(o)gen*
 B₁₉ *Perikarditis* (wohl) aus bzw. 'aus'
 Perikard und *-itis*)

Entsprechend können (formal) komplexe Lehnwörter in LWB-Einheiten analysierbar sein, die alle oder nur z.T. prinzipiell gebunden bzw. z.T. potentiell selbständig sein können. Unter den potentiell selbständigen können in diesem Fall natürlich nur Lehnwörter sein.

- B₂₀ *Mythologie* (< griech. *μυθολογία*)
 'aus' *Mythos* und *-(o)logie*
 B₂₁ *Homophonie* (< griech. *ὁμοφωνία*)
 'aus' *hom(o)-* und *-(o)phonie*

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können dann (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur und ihrer Konstitution aus ausschließlich oder nicht aus ausschließlich prinzipiell gebundenen WB-Einheiten) - synchron betrachtet - zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, auch wie formal komplexe (bzw. als formal komplex betrachtete) Lehnwörter oder beliebige WB-Produkte semantisch kompositionell, also (metakommunikativ wie) kommunikativ transparent und motivierbar bzw. durch Dekomposition parallel zu ihrer formalen Struktur erfaßbar sein.

- B₂₂ *Metakritik* 'aus' *Meta-* und *Kritik*
 B₂₃ *Metasprache* 'aus' *Meta-* und *Sprache*

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können aber auch wie formal komplexe (bzw. als formal komplex betrachtete) Lehnwörter oder beliebige WB-Produkte (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur und ihrer Konsti-

tution aus ausschließlich oder nicht aus ausschließlich prinzipiell gebundenen WB-Einheiten) - synchron betrachtet - zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, semantisch im oben beschriebenen Sinne einfach, d.h. (metakommunikativ wie) kommunikativ nur noch holistisch, als Ganzheit, erfassbar und semantisch nicht (mehr) oder zumindest nicht ohne weiteres dekomponierbar sein.

B₂₄ *Antibiotikum* 'aus' (eventuell) *Anti-* und ?
B₂₅ *Metaphysik* 'aus' ?

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können schließlich (theoretisch wenigstens) (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur und ihrer Konstitution aus ausschließlich oder nicht aus ausschließlich prinzipiell gebundenen WB-Einheiten) - synchron betrachtet - zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, sogar - zumindest für bestimmte Sprachteilhaber - wie früher als formal komplex betrachtete Lehnwörter oder beliebige WB-Produkte formal unanalysierbar (geworden) sein.

Für diesen Fall möchte ich wie für den entsprechenden auf die Herkunftssprache bezogenen aus denselben wie den oben dargelegten Gründen auf ein Beispiel verzichten.

In den beiden letzteren Fällen geht der Stellenwert der LWB-Einheiten gegenüber dem Ganzen des LWB-Produkts für (jeweils) gegenwärtige Semantik oder überhaupt (jeweils) gegenwärtige kommunikative Kompetenz von Sprachteilhabern des Deutschen vollständig verloren. LWB-Einheiten sind in diesen Fällen entgegen der diachron faßbaren Geschichte synchron nicht nur nicht als produktiv nutzbare bzw. genutzte erkennbar, sondern auch analytisch nicht mehr oder nur noch ganz unzureichend faßbar.

(Mit Hilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können weiterhin (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur bzw. ihrer Konstitution aus ausschließlich oder nicht aus ausschließlich prinzipiell gebundenen WB-Einheiten sowie ihrer Kompositionalität oder Nichtkompositionalität) - synchron betrachtet - zu einem bestimmten Beobachtungszeitpunkt, z.B. heute, wie Lehnwörter oder beliebige WB-Produkte voll ins lexikalische Inventar des Deutschen oder wenigstens eine seiner Varietäten integriert und damit mehr oder weniger weitgehend lexikalisiert und langue-zugehörig sein oder nicht. Dabei verliert die Tatsache ihrer Konstitution aus LWB-Einheiten ähnlich wie im Zusammenhang mit der zuvor betrachteten Nichtkomposi-

tionalität notwendig an Stellenwert für synchron zu betrachtende Kommunikation. Das Ganze tritt gegenüber den Teilen in den lexikalischen Vordergrund, setzt diese allerdings nicht notwendig vollständig außer Kraft.

B₂₆

Telephon, Antibiotikum, Radioaktivität

(Mithilfe solcher oder solcher prinzipiell gebundener LWB-Einheiten konstituierte) LWB-Produkte können aber auch (unabhängig von ihrer hybriden oder nichthybriden Struktur bzw. ihrer Konstitution aus ausschließlich oder nicht aus ausschließlich prinzipiell gebundenen WB-Einheiten sowie ihrer Kompositionalität oder Nichtkompositionalität) nichtlexikalisiert sein in dem Sinne, daß sie in einem bestimmten individuellen Verwendungszusammenhang aktuell, möglicherweise spontan entstandene, ko- und kontextbezogene oder sogar ko- und kontextgebundene Ad-hoc-Bildungen darstellen. Solche Ad-hoc-Bildungen sind fast notwendig auch semantisch kompositionell, transparent und motivierbar. Zu ihrem fast zwingend quasi-syntaktischen, nichtholistischen sowie an Ko- und Kontext orientierten Verständnis wie zu ihrer Produktion ist die Nutzung der WB-Einheiten, auch der prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten also, Bedingung. Sie stellen so - synchron betrachtet - (im Unterschied zu den erwähnten Hybriden allerdings nicht nur formal, sondern auch semantisch) die Existenz von prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten als lexikalischen Einheiten des Deutschen für entsprechende rezipierende bzw. produzierende Sprachteilhaber unter Beweis.

B₂₇

So ist wohl *Labelitis* im folgenden Text nicht nur unmittelbar - ad hoc - für eben diesen Text 'erfunden', sondern ohne diesen Text als Kontext (mit u.a. der lexikalischen Einheit *Etikett*) auch kaum verständlich:

Immer mehr Herrenmodenhersteller peppen ihre Modelle mit abenteuerlichen Etiketten auf [...] Der Etiketten-Designer Gregor Schinschetzki nennt die schmückenden Accessoires "Pseudo-Statussymbole für Möchtegern-Marken". Was nicht ausschließt, daß auch gestandene Hersteller von der "Labelitis" befallen sind. (Brigitte 8.4.1987)

Solche Ad-hoc-LWB-Produkte können nicht zuletzt als Homonyme u.U. eher lexikalisierte und u.U. nicht mehr motivierbare Lehnwörter oder u.U. eher lexikalisierte und u.U. nicht mehr motivierbare andere bzw. ältere LWB-Produkte ausdrucksseitig überlagern. In diesen Fällen steht dann ein holistisch zu betrachtendes Ganzes auf der einen Seite mit einem komplex, quasi-syntaktisch zu Betrachtenden auf der anderen Seite in Kontrast bzw. kann damit in Beziehung gesetzt werden, dergestalt daß Sprachteilhaber

durch die Verwendung ersterer in bestimmten individuellen Ko- und Kontexten mit diesen und deren (zumindest diachron gesehen vorhandenen) Bestandteilen motivierend bzw. remotivierend spielen können und eben daraus außer der doppelten semantischen u.U. auch so etwas wie stilistische Wirkung gezogen werden kann.

B₂₈

Ein derartiges motivierendes bzw. remotivierendes Spiel - und zwar mit den Wörtern *Gastritis* und *Gastronomie* - könnte im folgenden Text vorliegen:

Heute im Test: "Ristorante Milano"

Der Chef des "Milano", der smarte Italiener Mario Tessitore (gebürtiger Berliner) weiß, daß man einen guten Ruf mit guter Qualität verteidigen muß: Er stammt aus einer wahren Restaurant-Dynastie. Großeltern und Elten waren und sind Gastronomen und haben die Gastritis an ihre Kinder vererbt. Tessitore hat fünf Schwestern und zwei Brüder, die alle Restaurants und Hotels besitzen, verteilt von den USA über Italien bis in die Bundesrepublik. (Mannheim Illustriert Nr. 2, 9/83)

Da nun die theoretisch-kategorisierende Betrachtung des Bereichs der lexikalischen Entlehnung im Deutschen, der dabei beobachtbaren Prozesse und deren Ergebnisse, der sog. Fremdwörter, und damit der Gesamtheit der lexikalischen Kategorien, die im Zusammenhang mit lexikalischer Entlehnung feststellbar sind, nicht Selbstzweck sein sollte, sondern der linguistischen Konstitution des Wörterbuchgegenstandes für ein Lexikon der deutschen LWB bzw. der Klärung der Bedingungen für die Identifikation von eventuellen Lemmazeichen für dieses Wörterbuch dienen sollte, will ich meinen Versuch einer Darstellung an diesem Punkt der Wahrnehmung relativ weitgehender und relativ subtiler Nutzungsmöglichkeiten der LWB im Deutschen abbrechen.

Was freilich diese linguistische Konstitution der als LWB-Phänomene des Deutschen und damit als Wörterbuchgegenstand bzw. eventuelle Lemmazeichen in Frage kommenden lexikalischen Kategorie(n) betrifft, so scheint der obige Versuch der Kategorisierung nicht - wie erhofft - Reduktion einer Menge 'lexikalische Lehnphänomene des Deutschen' auf eine Teilmenge 'lexikalische LWB-Phänomene des Deutschen' zuzulassen. Vielmehr scheint er zu beweisen, daß alle im - komplexen - Bereich lexikalischer Entlehnung im Deutschen vorgestellten Kategorien sprachlicher Einheiten aus synchronen oder diachronen Gründen zu den LWB-Phänomenen des Deutschen zu rechnen sind, Lehnwörter ebenso wie LWB-Produkte und prinzipiell gebunde-

ne LWB-Einheiten, Lexikalisiertes ebenso wie Ad-hoc-Gebildetes, Transparentes ebenso wie Undurchsichtiges etc. Ausschließbar erscheint nur das entlehnte Simplex.

Wörterbuchgegenstand und damit mögliche Lemmazeichen für ein Wörterbuch der LWB-Phänomene des Deutschen müßten nach diesem Stand der Dinge also auch alle (Elemente aller) Kategorien von sprachlichen Einheiten im Bereich lexikalischer Entlehnung oder eben - grob gesagt - alle sog. Fremdwörter sein oder wenigstens alle (Elemente aller) Kategorien von sprachlichen Einheiten, die einer bestimmten - entsprechend der Wörterbuchkonzeption im vorhinein festzulegenden - Lexikalisiertheits- bzw. langue-definition genügen. Ein Wunsch nach Reduktion dieser Menge 'LWB-Phänomene des Deutschen' auf eine Teilmenge als Wörterbuchgegenstand bedeutete demnach zum einen zugleich die Entscheidung für einen Wörterbuchgegenstand 'ausgewählte LWB-Phänomene des Deutschen'; entsprechende Selektionsbegründungen könnten zum anderen nur außerhalb der vorgestellten theoretischen Kategorisierung gefunden werden.

Bevor ich mich nun in den folgenden Abschnitten den LWB-Phänomenen des Deutschen auf zwei anderen Betrachtungswegen als dem der theoretischen Kategorisierung zuwende, um u.a. den Möglichkeiten solcher Selektionsbegründungen nachzugehen, sei freilich noch auf einen Aspekt der theoretischen Kategorisierung hingewiesen, der aufgrund des Argumentationszusammenhangs bisher unbeachtet bleiben mußte. Wenn auch nicht die erhoffte Einengung des Wörterbuchgegenstandes, so scheint der Versuch der theoretischen Kategorisierung im Bereich der lexikalischen Entlehnung nämlich immerhin etwas anderes erbracht zu haben, und zwar hat er - wie ich meine - einige der unumgänglichen lexikologischen Grundlagen für (angemessen) präzisierende Behauptungen über LWB-Phänomene insgesamt und damit auch über den gesuchten Wörterbuchgegenstand und eventuelle Lemmazeichen geschaffen. Damit stellt er - wie ich meine - einen Hintergrund dar, auf den ich als Lexikograph(in) das konkrete als LWB-Phänomen identifizierte Einzelne der Sprachverwendung, wie ich es in meiner lexikographischen Primärdatenbasis vorfinde, dann zielführend projizieren und von eventuellen anderen LWB-Phänomenen unterscheiden und mit diesen vergleichen kann, wenn ich langue-Phänomene unter (u.a.) empirischem Rekurs auf ein Textkorpus beschreiben will.

Die Komplexität dieser auf dem Weg zum Wörterbuchgegenstand nebenbei - wie ich meine - erarbeiteten Bedingungen für die präzisierende lexikographische Dokumentation von LWB-Phänomenen des Deutschen sei abschließend anhand von sieben - untereinander zu korrelierenden - Gegensatzpaaren bzw. Aspektbündeln noch einmal umrissen:

Analyseaspekte im Gesamtbereich lexikalischer Entlehnung

Wortentlehnung - Entlehnung von (analytisch faßbaren und/oder produktiv verfügbaren) prinzipiell gebundenen WB-Einheiten

Lehnwörter - LWB-Produkte (Analogiebildungen/reguläre WB-Produkte)

formale Einfachheit/fehlende formale Analysierbarkeit - formale Komplexität (in der Herkunftssprache/in der Empfängersprache)

semantische Kompositionalität/Transparenz/Motivierbarkeit/Dekomponierbarkeit - fehlende Kompositionalität/Transparenz/Motivierbarkeit/Dekomponierbarkeit (in der Herkunftssprache/in der Empfängersprache)

etymologische Einheitlichkeit der Herkunftssprachen - Hybridität (speziell: Kombination 'indigen-entlehnt')

Verwendung prinzipiell gebundener WB-Einheiten - Verwendung potentiell selbständiger WB-Einheiten

Lexikalisiertheit - Nichtlexikalisiertheit (speziell: Ad-hoc-Bildung)

1.3 Auf dem Weg zum Wörterbuchgegenstand: Fremdwörter in deutschen

Texten/Textausschnitten und eventuelle Benutzer von Wörterbüchern

Nachdem ich mich dem Wörterbuchgegenstand 'LWB-Phänomene des Deutschen' bisher also auf dem Wege der theoretischen Kategorisierung genähert habe, will ich im folgenden zur empirischen Betrachtung dieser LWB-Phänomene übergehen und LWB-Phänomene bzw. eben lexikalische Lehnphänomene oder - grob gesagt - sog. Fremdwörter in deutschen Text(ausschnitt)en - auch unter lexikographischen Gesichtspunkten, nicht zuletzt demjenigen der Wörterbuchbenutzung durch Textrezipienten in lexikalisch bedingten Problemsituationen - in den Blick nehmen. Von diesem Vorgehen erhoffe ich mir außer einer Begründung für eine konzeptionell sinnvolle Reduktion der Menge der in einem Wörterbuch der LWB als Lemmazeichen in Betracht zu ziehenden LWB-Phänomene auch die Gewinnung eines gewissen praktischen Horizonts für das fragliche Wörterbuch.

Ich werde dafür von vier Text(ausschnitt)en (stellvertretend für viele andere denkbare) ausgehen, in denen ich den fraglichen Wörterbuchgegenstand 'LWB-Phänomene des Deutschen' exemplarisch identifizieren kann.

Damit sind sie auch Text(ausschnitt)e, die ich mir - exemplarisch - im praktischen lexikographischen Prozeß in jeweils zwei wesentlichen Positionen und Funktionen integrierbar und nutzbar denke, und zwar einmal in der Position und Funktion des - objektsprachlichen - konkreten Einzelnen, des sprachlichen Primärdatums, von dem (u.a.) die (identifizierende und präzisierende) lexikographische Behauptung ihren Ausgang nimmt, zum anderen in der Position und Funktion des - 'metasprachlichen' - Belegs, des durch Authentizität autorisierten Beispiels für eine (u.a. über den Primärdaten) lexikographisch behauptete Regel des Gebrauchs von (damit auch als 'vorhanden' behaupteten) Lemmzeichen.

T₁

Der Bürgermeister ist von einer seltsamen unbekanntem Virus-erkrankung befallen worden, die die zugezogenen Ärzte als "Grünitis akuta" [Grün werden, nachdem man gelogen hat] bezeichnen, was immer das auch sein mag. "Grünitis", diese Ärzte haben keine Ahnung und lassen sich gleich einen schönen Namen einfallen (um 1980 Hörspielkassette 'Bibi Blocksberg', Folge 3 'Bibi und die Zauberlimonade').

T₂

Schweppsodrom (griech.), berühmte Rennstrecke in → *Schweppstadt a.d. Schweppe*, wo jedes Jahr der Große Preis von → *Schweppsilvanien* ausgetragen wird. Bei diesem Rennen wird ganz besonders langsam gefahren (2-4 km/h), damit die Zuschauer besser die Schweppes-Reklame auf den Autos sehen können.

Schweppstadt a.d. Schweppe, Hauptstadt von → *Schweppsilvanien*, in der nur → *Schweppsophile* leben. Die Bevölkerung spricht fließend schweppsisch und neigt überw. zur → *Schweppsomanie*. Nationalhymne: "Kann denn schweppen Sünde sein?"
Regierungsform: → *Schweppsokratie*.

(u.a. ZEIT-Magazin Frühjahr 1983)

T₃

Zum Buch:
Umberto Eco's *Name der Rose* hat sich in aller Welt nicht nur als beispielloser Erfolg erwiesen, sondern darüber hinaus als ein wahres Kultbuch für Exegeten, ein unerschöpflicher Gegenstand für Dechiffrierversuche. Nach einer Flut von Rezensionen hat der Roman, wo immer er bisher erschienen ist, literarische Kontroversen, Zweit-, Dritt- und Meta-Kritiker, kulturkritische Kommentare, philologische Analysen, philosophische Deutungsversuche verschiedenster Art bis hin zu mystischen Spekulationen hervorgerufen.
Der von dem Eco-Übersetzer und also intimsten Kenner der Materie, Burkhard Kroeber, herausgegebene Aufsatzband bietet eine Auswahl der interessantesten Auseinandersetzungen mit dem Roman, 33 Lesarten aus West- und Osteuropa, Nord- und Südamerika.
Von der traditionellen Literaturkritik bis zur Textsemiotik, von der kritischen Mediävistik bis zur kabbalistischen Permutation der Schriftzeichen, von der Thermodynamik bis zur theologisch-ethischen Reflexion, vom mittelalterlichen Alle-

gorismus bis zur linguistischen Philologie - verblüffend, mit welchem Erfindungsreichtum und Spürsinn die Dechiffriersyndikate den Rätseln des Romans auf die Spur zu kommen suchen. Für den Leser dieses 'kriminalistischen Wettstreits' hat die Lektüre der in dem Band versammelten 'Indizienketten' unweigerlich zur Folge, daß er sich erneut und auf der Stelle Ecos großen Roman vornimmt: Spuren, überall Spuren!

(Hauser-Verlagsprospekt, Frühjahr 1987)

T
4

Schließlich sollen die Möglichkeiten zur Fehlerbehandlung erwähnt werden. Jedes Prädikat, z.B. auch das ganze Programm, kann in einem protected- (geschützten) Modus aufgerufen werden. Tritt dann ein Fehler auf, so wird ein vom Benutzer definiertes Prädikat aufgerufen, das die Entscheidung über den weiteren Verlauf treffen kann. Diese sogenannten Error-Handler werden auf einem Stack abgelegt, so daß ein nicht abgefangener Fehler an den nächsten Handler weitergereicht wird. Dadurch ist es möglich, eine ausgeklügelte Hierarchie von Fehlerbehandlungsprädikaten anzulegen und so eine vollständige Kontrolle des Programms im Fehlerfall zu erhalten.

Der Interpreter bietet darüber hinaus noch Möglichkeiten, bei der Definition eines Prädikats die Reihenfolge festzulegen, in der bei einem späteren Aufruf die Argumente gematcht werden. Weitere Effizienzsteigerungen sind durch die Kennzeichnung von immer gebundenen Variablen möglich. Das weitere Verhalten des Interpreters ist durch eine Menge von Optionen steuerbar.

Für den Insider sei angemerkt, daß MProlog auch die üblichen Prädikate zur Verarbeitung von Definite Clause Grammars beinhaltet und damit die Programmierung von natürlichsprachlichen Interfaces stark erleichtert.

[...]

Das MProlog Paket für den Atari schließt eine Grafik ein. Ein Atari-Freak, der erwartet, so einen Durchgriff auf VDI und AES zu haben, muß allerdings enttäuscht werden: Die Grafik selbst benutzt zwar VDI-Aufrufe und erreicht damit die vom Atari gewohnte Geschwindigkeit, der Benutzer hat aber keinen direkten Zugriff. Das hat natürlich seinen Grund: Oberstes Gebot bei MProlog ist, wie schon erwähnt, die Portabilität von Programmen. Durch das Verbot eines direkten Durchgriffs auf Systemebene wird diese Portabilität momentan zwischen den Rechnern IBM PC, Macintosh und Atari erreicht.

Die Grafik selbst beinhaltet dennoch eine interessante Philosophie: Es ist eine von Logo her bekannte Turtle-Grafik - aber in 3D. Statt der Logo-Schildkröte kann man sich einen Adler vorstellen, der durch den Raum fliegt und dabei eine Farbspur zurückläßt. Man kann den Adler vorwärts und rückwärts, nach rechts und nach links fliegen lassen. Man kann ihn aber auch zu einem Sturzflug veranlassen, oder ihn auf die Seite legen. Die dadurch erzeugte dreidimensionale Flugbahn wird dann vom System wahlweise parallel oder perspektivisch auf den Bildschirm projiziert. Darüber hinaus ist es möglich, Gebiete zu füllen und Text in die Grafik zu schrei-

ben. Es ist sogar ein rudimentärer Verdeckungsalgorithmus vorhanden, der allerdings nur für einen konvexen Körper funktioniert. Zahlreiche Demos zur Grafik werden mitgeliefert. So kann man sich die bekannten Türme von Hanoi als immer kleiner werdende Quader auf dem Bildschirm umschichten lassen.

(ST Computer 3/87, 31)

Hinsichtlich der eben zitierten Text(ausschnitt)e will ich aus gegebenem Anlaß⁷ zunächst betonen, daß es sich natürlich um d e u t s c h e Text(ausschnitt)e handelt. A l l e in diesen Text(ausschnitt)en verwendeten lexikalischen Einheiten (und deren eventuelle nicht lexikalisierte Kombinationen) werden deshalb von mir - bis zum Beweis des Gegenteils - als lexikalische Einheiten des Deutschen oder wenigstens einer seiner Varietäten (bzw. deren eventuelle nichtlexikalisierte Kombinationen) betrachtet, also auch und gerade diejenigen Einheiten, denen ich in diesem Zusammenhang besondere Aufmerksamkeit widmen will und muß, die LWB-Phänomene bzw. eben die sog. Fremdwörter.

Weiter: Gemeinsam haben diese Text(ausschnitt)e selbstverständlich zumindest das eine, das Voraussetzung für ihre Wahl für den gegenwärtigen Diskussionszusammenhang war: Sie alle weisen Fremdwörter und darunter zahlreiche LWB-Phänomene im oben beschriebenen Sinne auf. Sie genügen dieser Bedingung sogar in erhöhtem Maße; sie alle weisen nämlich unter diesen Fremdwörtern eindeutig solche auf, die auch in einem engeren - diachronen - Sinne als LWB-Phänomene gelten können, d.i. LWB-Produkte. Und von diesen wiederum gehören einige - und zwar mindestens eines pro Text - derjenigen Kategorie von LWB-Produkten an, die schon bei rein synchroner Betrachtung von sog. normalen Sprachteilhabern leicht und spontan als LWB-Produkte erkannt werden können, d.h. solche - hybriden - LWB-Produkte, die im Deutschen unter Verwendung mindestens einer entlehnten und mindestens einer indigenen WB-Einheit konstituiert wurden.

Und: Nicht gemeinsam dagegen ist den vorgestellten Text(ausschnitt)en und damit den in Rede stehenden Fremdwörtern bzw. LWB-Phänomenen der usuelle Verwendungszusammenhang. Die Erwähnung in einem linguistischen Beitrag, die sie in ein und denselben Zusammenhang bringt, ist ja zweifellos für alle absolut sekundär und nicht usuell.

Im ersten Fall handelt es sich um einen Ausschnitt aus einer - soweit ich weiß - recht beliebten und also wohl kommunikativ 'erfolgreichen' Hörspielkassette für etwa 5-8jährige Kinder, einen Text also, für den die Annahme, daß nicht allzu 'gebildete' Alltagssprache zu seiner Produktion

verwendet wurde, relativ naheliegt.

Die beiden Teiltexthe des zweiten Textangebots entstammen einer Anzeigenserie, die in 'gehobenen' Magazinen (wie ZEIT-Magazin, FREUNDIN) für 'gehobene' Käuferklassen als Werbung für ein Produkt der 'gehobenen' Lebensart publiziert wurde. Die gedachten Adressaten (man denke u.a. vielleicht an sog. Yuppies) dürften möglicherweise 'gehobenes' Sach- und Sprachwissen (allerdings wohl nicht im Sinne eines Bildungsbegriffs, der Bildung sehr theorienah versteht) aufweisen, sind jedoch kaum - auch nicht als Amateure - einer bestimmten fachsprachlichen Varietät zuzuordnen; die Textproduzenten dagegen sind sicher zu den Sprachfachleuten zu rechnen.

Im dritten Fall handelt es sich um einen Ausschnitt aus einer (von einem Literaturwissenschaftler geschriebenen?) Verlagsankündigung zu einem internationalen Romanbestseller (U. Eco, Der Name der Rose), gerichtet an vermutlich hauptsächlich akademische Leser (und die Intellektuellen mit theorienaher Bildung unter diesen wohl insbesondere), einen - fachsprachlichen?/bildungssprachlichen? - Werbe- und Sachtext für Interessierte mit einem Thema von mehr oder weniger hoher und aktueller öffentlicher (bzw. als öffentlich unterstellter) Bedeutung, wie es häufig auch und vor allem im Feuilletonteil von Zeitungen behandelt wird.

Der vierte Text schließlich entstammt einer Fachzeitschrift für Computerfreaks, d.h. einer in hochdifferenzierter und quasi-professioneller Weise spezialthemabezogenen Textsorte für Kenner (und Lerner) des technischen Sachbereichs 'Computerwissen', wobei in diesem Falle ähnlich wie bei der - literaturwissenschaftlichen?/bildungssprachlichen? - Rezension zumindest die rezeptiven Sprachteilhaber im fraglichen (Sprach-)Handlungsbereich nicht nach dem herkömmlichen, an Ausbildung und beruflichem Arbeitsfeld orientierten, Fachbegriff als Fachleute einzustufen sind, sondern als Amateure neben den traditionellen Profis eine neue Gruppe ebenso spezialistischer Quasi-Profis darstellen.

Etwas vereinfacht könnte man aufgrund dieser Textbefunde also sagen, neben einer 'extrem' alltagssprachlichen Verwendung von lexikalischer Entlehnung bzw. LWB für Sprachteilhaber des Deutschen mit (noch) nicht (zumindest nicht in demselben Sinn, wie das z.B. für Fachsprachensprecher zutrifft) spezialisiertem und u.U. sogar noch nicht einmal voll ausgebildetem gemeinsprachlichem lexikalischem Inventar stehen (ansonsten unter sich sehr unterschiedliche) Verwendungen in jeweils einer (lexika-

lisch) mehr oder weniger bis erheblich spezialisierten, mehr oder weniger bis erheblich fachsprachennahen Varietät durch aktive Sprachteilhaber derselben als Produzenten sowie als Rezipienten.

Das belegt zum einen die Breite der Verwendung lexikalischer Entlehnung bzw. LWB in der deutschen Gegenwartssprache. Zum andern führt es auch, sofern ich der vorgelegten Auswahl von Text(ausschnitt)en eine relative Repräsentativität zugestehe, textsortenmäßige und funktionale Zentren dieser Verwendung vor Augen - und keines dieser Zentren im Kontinuum von Alltags- bis Fachsprache gehört m.E. (ich sage das absichtlich in dieser Formulierung) zu irgendeiner Art von Peripherie des Deutschen, weder die ko- und kontextgebundene (sprach-)spielerisch-phantasievolle Ad-hoc-Verwendung, z.B. in Werbetexten, im journalistisch risikofreudigeren Feuilleton von Zeitungen und Zeitschriften, die sich - wenigstens partiell - um eine eher flotte Schreibe bemühen oder eben in erzählender 'Konsumliteratur' (z.B. für Kinder), bei der Wörter nicht nur als fertige instrumentale Inventareinheiten ohne Ecken und Kanten betrachtet werden, auf der einen Seite, noch die terminologisierte oder zumindest terminologieverdächtige Verwendung in (u.a.) benennungskonzentrierten Sachtexten auf der anderen Seite.⁸

Damit hätte die Lexikographie der sog. Fremdwörter und also auch die Lexikographie der LWB-Phänomene im weiteren wie im engeren Sinne (oder wenigstens einer bestimmten textsorten- bzw. sachbezogenen Auswahl unter diesen) zunächst ihre Dokumentationsbegründung - Dokumentation in dem Sinne, daß Vorhandenes als solches festgestellt und mitgeteilt wird: Was zu einem (lexikalischen) Zentrum des Deutschen der Gegenwartssprache gehört, ist prinzipiell beschreibenswert.

Die Dokumentationsbegründung gilt also unabhängig von irgendwelchen speziellen Wörterbuchbenutzungssituationen.

Beziehe ich jedoch eventuelle durch Probleme im Umgang mit den Texten bedingte spezielle Wörterbuchbenutzungssituationen in die Begründungsargumentation ein, ergibt sich u.a. folgendes:

Unterschiedlich sind die vier Text(ausschnitt)e infolge ihrer jeweiligen usuellen Verwendungszusammenhänge - wie erwähnt - vor allem, was die usuell - produktiv und rezeptiv - beteiligten Sprachteilhaber und was die usuelle Hauptfunktion dieser Text(ausschnitt)e, speziell auch diejenige der fraglichen Fremdwörter bzw. LWB-Phänomene, betrifft. Beides zusammen

dürfte sich vermutlich z.B. auf die Selbstverständlichkeit unproblematischer Rezeption - speziell der Fremdwörter bzw. LWB-Phänomene - bei den fraglichen Sprachteilhabern und die Notwendigkeit eventueller Unterstützung dieser Rezeption im Falle eventueller Rezeptionsprobleme, z.B. durch Wörterbücher, auswirken.

Klein-Stephanie oder Klein-Markus - oder wie wir die heute etwa 7jährigen Musterkinder nennen wollen - schlagen wohl kaum im Wörterbuch nach, wenn sie Kassette hören, weder *Grüntis* noch irgend etwas anderes, auch dann nicht, wenn sie in solchen Texten (wie T_1) aktuell von Textproduzenten 'Erfundenes', ihnen also unmöglich Bekanntes, vorfinden sollten. Daß sie auch mit den ungewöhnlichsten Neologismen dennoch zurecht kommen, ist offenbar durch die erzählerische Präsentation gewährleistet. Ich nehme an, sie würden das Zuhören sonst bald aufgeben. Daß dabei u.U. gewisse als Fehler betrachtbare Abweichungen der Rezeption von der Intention der Produktion möglich sind, ist für das Funktionieren von Kommunikation alltäglich und keinesfalls fremdwort- oder LWB-spezifisch. Ähnliches gilt für den Werbetext in der 'gehobenen' Anzeigenserie (T_2).

Anders steht es dagegen mit den eventuellen Rezipienten von Sachtexten der oben beschriebenen - unterschiedlichen - Art (T_3 und T_4). Diese Rezipienten von Sachtexten dürften durchaus lexikalisch begründeten Nachschlagebedarf haben und dürften auch durchaus versuchen, Wörter, z.B. Fremdwörter und nicht zuletzt LWB-Phänomene im engeren Sinne, nachzuschlagen.

Damit hätte die Lexikographie der deutschen Fremdwörter und also auch der LWB-Phänomene im weiteren wie im engeren Sinne (oder wenigstens einer bestimmten textsorten- bzw. sachbezogenen Auswahl unter diesen, die sich allerdings von der oben erwähnten ersten Auswahl durchaus unterscheiden dürfte) zum zweiten ihre Nützlichkeitsbegründung - Nützlichkeit in eben dem Sinne, daß z.B. interessierte Rezipienten bei der Rezeption von Texten in oder außerhalb einer akuten Problemsituation durch Wörterbücher unterstützt werden: Was Textrezipienten bei der (lexikalischen) Rezeption von Texten hilft, ist speziell beschreibenswert.

Hätte ich nun mit dieser Nützlichkeitsbegründung nicht auch eine Möglichkeit gefunden, eine Reduktion der oben beschriebenen Komplexität des Wörterbuchgegenstandes und der daraus resultierenden Menge von möglichen Lemmazeichen zu erreichen?

Auf den ersten Blick, ja. Auf einen zweiten Blick, eher nein. Denn abgesehen von offensichtlichen Ad-hoc-Bildungen, die als prinzipiell nicht-lexikalisierte und keiner langue zuzurechnende wohl ohnehin nicht als Lemmazeichen eines Wörterbuchs in Frage kommen (vgl. 2.2) und eventuell einigen für alle Varietäten lexikalisierten, gewissermaßen zum Grundwortschatz gehörigen, scheint es kaum eine sinnvolle Möglichkeit zu geben, bestimmte als mögliche Lemmazeichen in Frage kommende lexikalische Entlehnungs- bzw. LWB-Phänomene aufgrund dieser Nützlichkeitsbegründung aus dem Gegenstand eines Wörterbuchs der LWB auszuschließen. Das heißt, die eventuelle Reduktion geht kaum über das hinaus, was schon bisher gewährleistet war. Reduktion von Komplexität bzw. der daraus resultierenden Menge müßte also wiederum Begründungen außerhalb der vorgetragenen Überlegungen finden.

1.4 Auf dem Weg zum Wörterbuchgegenstand: Lexikographische Dokumentation lexikalischer Lehnphänomene in vorhandenen Nachschlagewerken - Bestandsaufnahme

In einem letzten Schritt auf dem Wege zum Wörterbuchgegenstand will ich nun im folgenden kurz prüfen, wie lexikalische Lehnphänomene bzw. LWB-Phänomene des Deutschen gegenwärtig in Wörterbüchern dokumentiert werden. Nach einem theoretisch-kategorisierenden und einem empirischen Gang wähle ich jetzt also abschließend einen wissenschaftsgeschichtlichen. Davon verspreche ich mir außer wiederum eventuellen Gesichtspunkten für eine konzeptionell sinnvolle Reduktion der Menge der in einem Wörterbuch der LWB als Lemmazeichen zu berücksichtigenden LWB-Phänomene auch konkrete Hinweise für die (angemessene) lexikographische Dokumentation von LWB-Phänomenen. Ich werde dabei allerdings nur Wörterbücher in die Betrachtung einbeziehen, die sich mehr oder weniger auf die deutsche Gemeinsprache der Gegenwart konzentrieren, d.h. keine Fach- und Sachwörterbücher.⁹

Nachschlagbarkeit von Lehnwörtern, lexikalisierten zumindest, hat - um damit zu beginnen - im Deutschen alte Tradition. Seit 1571 Simon Rotens "Teutscher Dictionarius, dz ist ein außleger schwerer/unbekannter Teutscher/Griechischer/Lateinischer/Hebraischer/Wälscher und Frantzösischer/ auch anderer Nationen wörter, so mir der weil inn Teutsche sprach kömnen seind" erschien, haben bis heute Hunderte von deutschen Fremdwörterbüchern, z.T. in Dutzenden von Auflagen, versucht, dem Bedürfnis, ent-

lehnte Wörter nachzuschlagen, Rechnung zu tragen und deshalb entlehnte Wörter - als Fremdwörter - zum unmittelbaren, d.h. makrostrukturell manifestierten und zugänglichen, Beschreibungsgegenstand gemacht. Sie taten dies und tun dies bis heute, indem sie eins nach dem anderen als Lemma aufführen und so additiv bzw. voneinander isoliert eine mehr oder weniger große Zahl von vollendeten Übernahmevorgängen registrieren (bei synchroner Betrachtung) und/oder beobachtete Übernahmevorgänge einen neben dem andern parallel bis zu ihrem Ursprung zurückverfolgen (bei diachroner Betrachtung). Im übrigen werden Lehnwörter in den neueren allgemeinen Wörterbüchern des Deutschen zunehmend berücksichtigt. Die früher eher feststellbare puristische Lemmatisierungstendenz, die den weitgehenden Ausschluß der Lehnwörter aus der Menge der möglichen Lemmazeichen zur Folge hatte, hat heute offenbar an Relevanz verloren.

Deutsche Fremdwörterbücher leisten darüber hinaus aber noch mehr. Sie machen nämlich zum unmittelbaren Beschreibungsgegenstand auch zahlreiche LWB-Produkte, Analogiebildungen nach entlehnten Wörtern ebenso wie reguläre Bildungen mit Hilfe von entlehnten WB-Einheiten, sofern diese LWB-Produkte als integriert, als lexikalisiert betrachtet werden (können), und sie tun dies meist, ohne sie von Lehnwörtern zu unterscheiden, gewissermaßen unter falschem Etikett also, indem sie sie wie entlehnte Wörter als Fremdwörter lemmatisieren und damit makrostrukturell manifestieren und zugänglich machen. Lexikalisierte LWB-Produkte werden im übrigen wie lexikalisierte Lehnwörter in den neueren allgemeinen Wörterbüchern des Deutschen zunehmend berücksichtigt.

Nicht lexikalisierte LWB-Produkte fehlen freilich in den genannten Wörterbüchern im allgemeinen ebenso wie nichtlexikalisierte Lehnwörter - und das ist durchaus nicht überraschend. Oder, anders gesagt, von im Wörterbuch nicht lemmatisierten - aber nachweislich existenten - Lehnwörtern und LWB-Produkten ist eben wohl im allgemeinen anzunehmen, daß sie (zumindest) das Lexikalisiertheitskonzept des betreffenden Wörterbuchs nicht erfüllen konnten. Dazu zählen insbesondere und notwendig - als definitionsgemäß nicht zu einem lexikalischen Inventar (welcher Varietät auch immer) des Deutschen gehörig - alle Ad-hoc-Bildungen.

Es fehlen aber in den deutschen Fremdwörterbüchern als Lemmata weitgehend auch diejenigen lexikalischen Lehnphänomene, aus denen LWB-Produkte, z.B. Ad-hoc-Bildungen, kombiniert sind und die zumindest im Fall der Verwendung in Ad-hoc-Bildungen notwendig - ansonsten wäre kommunikative Untaug-

lichkeit der Kombinationen programmiert - lexikalische Einheiten des Deutschen sein müssen. Entlehnte WB-Einheiten, seien es solche, die innerhalb - lexikalisierte oder nichtlexikalisierte - LWB-Produkte, und/oder solche, die innerhalb von Lehnwörtern festgestellt werden können, sind nämlich als Lemmata im Fremdwörterbuch im allgemeinen nur dann abgedeckt, wenn es sich dabei selbst um (lexikalisierte) entlehnte Wörter oder lexikalisierte WB-Produkte handelt, um potentiell selbständige lexikalische Einheiten also. Entlehnte lexikalische Einheiten unterhalb des Wortrangs, prinzipiell gebundene LWB-Einheiten dagegen sind von der lexikographischen Dokumentation (traditionell) weitestgehend ausgeschlossen. Einheiten wie *post-* in *postmodern*, *-itis* in *Telefonitis*, *therm-/therm* in *Diathermie* oder *Thermohosen*, *-ose* in *Arthrose* oder *meta-* in *metahistorisch* sucht ein eventueller Wörterbuchbenutzer fast immer vergebens. Von einer Ausnahme¹⁰ abgesehen werden diese in vorhandenen Fremdwörterbüchern oder auch allgemeinen Wörterbüchern des Deutschen allenfalls sporadisch, was die Menge der beschriebenen Einheiten, und nahezu immer völlig unzulänglich, was die - formale, semantische und pragmatische - Beschreibung betrifft, behandelt. Sofern überhaupt vorhanden, ist die Beschreibung fast durchgängig etymologisierend und nicht an Form und Funktion der fraglichen (produktiv verfügbaren oder analytisch faßbaren) LWB-Einheit in der deutschen Gegenwartssprache orientiert. Dies gilt im übrigen trotz offensichtlich zurückgegangener puristischer Lemmatisierungstendenzen mehr oder weniger auch für die neueren allgemeinen Wörterbücher des Deutschen.

Der Befund hinsichtlich der Makrostruktur der betreffenden Wörterbücher hat im übrigen seine Entsprechung hinsichtlich deren Mikrostruktur. Das heißt: Prinzipiell gebundene entlehnte WB-Einheiten werden im allgemeinen nicht nur nicht unmittelbar zum Beschreibungsgegenstand gemacht und als Lemmata dokumentiert, sondern auch nicht in der Beschreibung von synchron oder diachron komplexen Fremdwörtern (mitbeschreibend) erwähnt und aus dieser heraus, z.B. über Register, nachschlagbar gemacht - ebensowenig bei Lehnwörtern, wo es kaum Verwunderung erweckt, weil WB-Einheiten dort für das Deutsche ohnehin 'nur' durch einen historisch sekundären analytischen Wahrnehmungsakt in dadurch sekundär strukturierten entlehnten Ganzheiten (herkunftssprachlichen WB-Produkten freilich) existieren, noch bei LWB-Produkten, wo dies aufgrund des Vorhandenseins primärer, weil produktiv konstituierter, Wortstrukturen besonders naheliegend wäre. Da-

bei wächst die Menge derartiger lexikalischer Einheiten des Deutschen, nicht nur in den Fachsprachen (vgl. 1.3), ständig und stellt anders als vielleicht die Menge der indigenen prinzipiell gebundenen WB-Einheiten keineswegs eine mehr oder weniger geschlossene Klasse dar.

Eine Dokumentation der prinzipiell gebundenen LWB-Einheiten ist also im Unterschied zu derjenigen der Lehnwörter und LWB-Produkte ein lexikographisches Desiderat.

Und damit hätte sich nun schließlich doch noch ein klar ausgrenzbarer Teilbereich der lexikalischen Lehnphänomene als für die Darstellung von LWB-Phänomenen gegenwärtig lexikographisch besonders relevant erwiesen und eine Möglichkeit gezeigt, die Menge der im Bereich der LWB-Phänomene zu betrachtenden eventuellen Lemmazeichen konzeptionell sinnvoll, und zwar auf einen Wörterbuchgegenstand 'prinzipiell gebundene LWB-Einheiten', zu reduzieren.

2 Das "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung"

Die Betrachtung der gegenwärtigen Wörterbuchsituation in Hinsicht auf die lexikographische Erfassung der lexikalischen Lehnphänomene hat deutlich gezeigt, daß es unbedingt einer Ergänzung der deutschen Fremdwörterbücher bzw. der allgemeinen Wörterbücher des Deutschen bedarf, wenn der Gesamtbereich der LWB-Phänomene im Deutschen dokumentiert und nachschlagbar sein soll.

Diese Ergänzung nun will das eingangs erwähnte Vorhaben "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" leisten. Ein neuer Typ Wörterbuch wurde konzipiert und mit der Erarbeitung von Artikeln und Artikelstrukturen wurde begonnen.

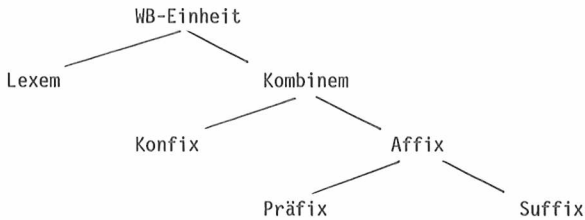
2.1 Makrostruktur

Makrostrukturell manifestierter und zugänglicher Gegenstand dieses Wörterbuchs sollen und werden - zunächst ganz allgemein gesprochen - eben die in der lexikographischen Dokumentation von lexikalischen Lehnphänomenen vermißten prinzipiell gebundenen entlehnten WB-Einheiten der deutschen Gegenwartssprache sein, die die Arbeitsgruppe "Lehnwortbildung" Kombineme bzw. Lehnkombineme nennt, d.h. als Lemmazeichen kommt zunächst einmal alles in Frage, was synchron betrachtet als entlehnte WB-Einheit der deutschen Gegenwartssprache produktiv verfügbar und/oder (durch

Strukturierung von Lehnwörtern, speziell von entlehnten WB-Produkten, als diachronen Ganzheiten) analytisch faßbar ist und nicht Wortrang besitzt.

Dazu zählen zum einen Affixe, d.h. solche Kombineme, die zusammen mit einer - nicht affixalen - Wortbasis Wörter oder zumindest wortbasisfähige Einheiten bilden können, mit den Subklassen der Präfixe und der Suffixe. Dazu zählen zum anderen solche Kombineme, die als Wortbasis dienen können und die die Arbeitsgruppe analog zu den Affixen bzw. Präfixen und Suffixen Konfixe nennt.

Klassen von WB-Einheiten¹¹



Dabei sollen allerdings aus Gründen der Beschränkung auf das (ökonomisch) Machbare - konkret - vorrangig diejenigen dieser Lehnkombineme behandelt werden, die als (auch) produktiv verfügbare zum gemeinsprachlichen Zentrum der deutschen Gegenwartssprache gehören; deren analytisch faßbare bzw. anderen Varietäten zuzurechnende formale Varianten und semantische Ausprägungen werden jedoch in jedem Falle einbezogen. Lehnkombineme freilich, die entweder nur analytisch faßbar sind oder - wenn auch produktiv verfügbar - nur einer nicht gemeinsprachlichen Varietät angehören, werden allenfalls nachrangig Aufmerksamkeit finden können. Derzeit sind ca. 220 Einheiten in der engeren Wahl, ca. 220 Einheiten, die grobenteils als paradigmatisch (in formalen und/oder semantischen Paradigmen) untereinander in Beziehung stehend betrachtet werden können (vgl. Anhang).

Die gegenwartsbezogene und an gemeinsprachlicher Produktivität orientierte Auswahl dieser Lemmata erfolgt - wie dann auch die Beschreibung - wesentlich empirie-, speziell textbasisgestützt.

Warum gerade für ein Wörterbuch, dessen Gegenstand bisher dokumentativ weitestgehend vernachlässigt wurde, empirisches Arbeiten unerlässlich ist, braucht hier wohl nicht näher begründet werden.

Daß im vorliegenden Fall schon wegen der unten (2.3) zu erwähnenden diachronen Komponente ¹² der Beschreibung empiriegestützt textbasis- bzw. belegsammlunggestützt heißen muß, scheint mir ebenso evident. Selbst wenn unsere rezeptiv-hermeneutische Kompetenz nicht grundsätzlich wesentlich besser ausgestattet sein sollte als diejenige des introspektiven Sich-Bewußtmachens von sprachlichen Mitteln (ohne kommunikativen Anlaß (!)), fehlt uns diese Fähigkeit für die Vergangenheit wohl ganz generell, es sei denn wir hätten sie eben aus Wörterbüchern erlernt, womit wir wieder beim Ausgangspunkt angelangt wären.

Die Anordnung der Kombinema als Lemmata wird voraussichtlich im allgemeinen alphabetisch sein. Paradigmatische Zusammenhänge (in formalen und/oder semantischen Paradigmen) werden in diesem Falle durch Verweise gesichert. In besonderen Fällen, z.B. bei den Ethnica (wie *anglo-*, *franco-*, *afro-*) oder den Numeralia (wie *bi-*, *desi-*), sind sog. Sammelartikel vorgesehen, auf die wohl an den entsprechenden alphabetischen Stellen, an denen die Einzelelemente aus der angesprochenen Kategorie bei strikt alphabetischer Anordnung stehen müßten, dann nur verwiesen wird. Möglicherweise wird es auch noch andere Typen einzellemmaübergreifender Artikel geben, z.B. 'Zentralartikel', die die Gemeinsamkeiten von LWB-Einheiten wie *-(o)graph*, *graph(o)-*, *-graphisch*, *-graphie* zusammenfassen und den Wörterbuchbenutzer dann auf die jeweiligen Einzelartikel mit der Beschreibung der Spezifika der einzelnen LWB-Einheiten weiterleiten. Konzeptionen hierfür sind in Arbeit.

2.2 Mediostruktur

Zum Thema Mediostruktur will ich hier nur ganz wenig sagen. Insbesondere möchte ich darauf verzichten, die Gründe und Kriterien für die Wahl einer mediostrukturellen Gliederung eines Artikels zu einer - damit (quasi) als polysem dargestellten - LWB-Einheit darzulegen, da die dafür anzustellenden Überlegungen zur Semantik von (prinzipiell gebundenen) lexikalischen Einheiten und zu deren angemessener Beschreibung bei weitem den hier zur Verfügung stehenden Rahmen sprengten. Grundsätzlich läßt sich jedoch zum einen feststellen, daß im Falle einer eventuellen mediostrukturellen Subgliederung eines Artikels zu einer LWB-Einheit die Anordnung der Subpositionen entsprechend der unten (2.3) zu erwähnenden diachronen Komponente der Beschreibung chronologisch sein wird, zum anderen, daß die einzelnen Subpositionen mikrostrukturell gleichartig aufgebaut sein werden.

2.3 Mikrostruktur

Zur Mikrostruktur kann man zunächst ganz allgemein sagen, daß mit diesem Wörterbuch versuchsweise so etwas wie die Verknüpfung von Aspekten des

(nur) gegenwartsbezogenen Gebrauchswörterbuchs und des (auch) entwicklungsbezogenen historisch-dokumentativen 'wissenschaftlichen' Wörterbuchs geleistet werden soll, was sich u.a. darin zeigt, daß zumindest ein Teil der lexikographischen Information jedes Wörterbuchartikels, und zwar speziell derjenige, der für den gegenwärtigen (kommunikativen) Gebrauch der fraglichen LWB-Einheit für zentral erachtet wird, zunächst in einer rein synchronen, relativ stark standardisierten und knappen Überblicksform und anschließend in einer auch diachronen, eher diskursiv-entwickelnden erweiterten und wesentlich weniger standardisierten Darstellung geboten wird. Und das bedeutet auch: Die Gegenwartsbezogenheit der Lemmaauswahl setzt sich in einer Gebrauchsorientierung der - insgesamt betrachtet - synchron-diachronen Beschreibung fort, indem heutiger Gebrauch einmal statisch, zum Wiedergebrauch abrufbar präsentiert, einmal als vorläufiger Endpunkt einer Entwicklung zum besseren Verständnis (und u.U. dadurch vermittelt auch verständigeren Gebrauch) erklärt wird. Jeder Wörterbuchartikel besteht daher zusammen mit dem jeweiligen Materialanhang, in dem vor allem die lexikographischen Behauptungen der ersten beiden Teile (und zwar so viele als möglich) belegt werden sollen, aus drei klar getrennten und mehr oder weniger selbständig rezipierbaren, jedoch in sich nach korrespondierenden inhaltlichen Gesichtspunkten in Textbausteine gegliederten und mehr oder weniger parallel aufeinander beziehbaren Teilen.

Weiter läßt sich zur Mikrostruktur an Allgemeinem sagen, daß das Wörterbuch in seiner synchronen und diachronen Beschreibung angemessen auf die oben lexikologisch angedeuteten lexikalischen Bedingungen und Zusammenhänge deskriptiv antworten und alle wesentlichen morphosyntaktischen und semantisch-pragmatischen Eigenschaften des Gegenstandes sowie deren bzw. dessen Entwicklung in einem Nachschlagewerk dokumentieren soll. Dabei sind für einige Beschreibungsinhalte eigene Textbausteine vorgesehen, z.T. werden mehrere Beschreibungsziele in ein und demselben Textbaustein zu erreichen versucht. Einige Textbausteine (wie 'Etymologie', 'Morphologie', 'Semantik') sind dabei obligatorisch, andere werden nur bei sachlichem Bedarf eingesetzt (z.B. 'formales Paradigma', 'semantisches Paradigma').

Grundsätzlich ist angestrebt, daß in jeden mikrostrukturellen Textbaustein gesondert eingestiegen werden kann, was auch heißt, daß die einer historischen Beschreibungsstufe zuzuordnenden Textbausteine einer mediostrukturellen Subposition eines Artikels bzw. bei fehlender mediostruk-

tureller Subgliederung eines Artikels die Textbausteine eben dieses Artikels innerhalb des jeweiligen Artikelteils generell in ihrer linearen Abfolge vertauschbar wären. Praktisch wird jedoch - soweit möglich - eine durchgängig von vorn nach hinten 'natürliche' Anordnung der Textbausteine bzw. der damit vertretenen Informationsklassen gewählt. Die einzelnen mikrostrukturellen Textbausteine und ihre Inhalte kann ich ebenso wie die Konzeption der mediostrukturellen Subgliederung (vgl. 2.2) in diesem Zusammenhang nicht im Detail vorstellen. Wenigstens auf einige - allerdings zentrale - Aspekte will ich jedoch kurz eingehen.

In jeder Hinsicht wichtigste und mehr oder weniger dominant alle anderen überschattende Eigenschaften einer jeden prinzipiell gebundenen LWB-Einheit sind definitionsgemäß eben ihre prinzipielle Gebundenheit und ihre Entlehntheit. Diese müssen folglich in der Beschreibung der jeweiligen Lemmata in den Vordergrund gerückt und besonders sorgfältig behandelt werden. Es ist deshalb davon auszugehen, daß sie auf die Mikrostruktur ihren ganz besonderen prägenden Einfluß haben. Auf eben diese Aspekte der Beschreibung will ich deshalb im folgenden meine Aufmerksamkeit richten.

Beschreibung einer lexikalischen Einheit als einer prinzipiell gebundenen bedeutet zunächst, daß ihre Form und Funktion nur als diejenigen einer Teileinheit adäquat beschrieben werden können. Oder anders gesagt: Nur eine konstruktive Beschreibung der fraglichen lexikalischen Einheit, die sie als WB-Einheit entsprechender Kombinationen darstellt und ihren formalen und semantischen Beitrag zu einem mehr oder weniger selbständigen Ganzen formuliert, kann eine prinzipiell gebundene lexikalische Einheit angemessen erfassen.

Das wiederum bedeutet nicht nur, daß schon die formale Erstidentifikation des Lemmazeichens im Wörterbuch durch Angabe der Lemmaform oder gegebenenfalls der Lemmaformen (und zwar aller produktiv verfügbaren oder analytisch faßbaren Varianten), und sodann natürlich die präzisierenden lexikographischen Behauptungen zur Morphologie, zu den semantischen und den syntaktischen sowie zu den pragmatischen Regeln und den paradigmatischen Bezügen dieser Tatsache Rechnung tragen müssen. Es bedeutet auch, daß die jeweils kombinatorisch mitbeteiligten anderen Bestandteile - oder wenigstens Klassen derselben - ebenfalls beschrieben werden müssen und insbesondere, daß die entsprechenden Kombinationen selbst oder auch Klassen von Kombinationen - mitbeschrieben werden müssen, um das formale und

semantische Ineinander der Teile deutlich zu machen. Teile können eben nur als Teile v o n etwas, als Teile eben v o n Kombinationen adäquat beschrieben werden.

Und da 'konkret', als unmittelbar (materiell) greifbare sprachliche Tatsachen in (mündlichen oder schriftlichen) Texten, prinzipiell gebundene lexikalische Einheiten - abgesehen von solchen Texten wie Wörterbuchartikeln (in denen sie in Segmentform erwähnt werden) - ausschließlich aktuell gebunden, d.h. in Kombinationen (verwendet), vorliegen, heißt das auch, prinzipiell gebundene lexikalische Einheiten können nur als Teile a u s etwas, als Teile eben a u s in vorhandenen Texten (verwendet) vorliegenden Kombinationen adäquat beschrieben werden.

So und nur so sind sie dann auch als Teile f ü r etwas, als (verwendbare) Teile f ü r mögliche (andere) Kombinationen in eventuellen zukünftigen Texten angemessen beschrieben.

Im "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" ist deshalb den Kombinationen, die mehr oder weniger als Sublemmata zu Kombinemen betrachtet werden können, bzw. musterhaften Kombinationsklassen in jedem Textbaustein eines Artikels quer zu den jeweils thematisierten Eigenschaften des Lemma(zeichen)s breiter Raum gewidmet. Den jeweils anderen Bestandteilen von Kombinationen - Basen oder anderen Konstituenten - wird sogar ein eigener Textbaustein eingeräumt, wobei zwischen der Beschreibung der WB-Einheit in Kombinationen, speziell deren Semantik, und dem Textbaustein, in dem die jeweiligen Basen oder anderen Konstituenten beschrieben werden - soweit erforderlich - konsequent hin und her verwiesen wird.

Wenn aber prinzipiell gebundene lexikalische Einheiten immer als Teile beschrieben werden müssen, müssen prinzipiell gebundene LWB-Einheiten demnach als Teile eben derjenigen fremdwörtlichen Kombinationen beschrieben werden, in denen sie als analytisch-faßbare oder produktiv-verfügbare eine Teil-Rolle spielen.

Einige Kategorien von Fremdwörtern habe ich oben (1.2) vorzustellen versucht und dabei u.a. festgestellt, daß prinzipiell alle Kategorien von Fremdwörtern in irgendeinem Sinne mit der LWB in Zusammenhang gebracht und daher in irgendeinem Sinne als LWB-Phänomene betrachtet werden können. Ich habe oben (1.4) ebenfalls zu klären versucht, welche dieser Kategorien von Fremdwörtern bisher in der Lexikographie des Deutschen - mehr oder weniger gut vielleicht, aber doch immerhin intensiv - dokumen-

tiert und entsprechend nachschlagbar sind. Welche dieser Kategorien kommen nun in Betracht, als Kategorien von Kombinationen mit LWB-Einheiten in die konstruktive lexikographische Beschreibung von LWB-Einheiten einzugehen, oder welche zumindest - ich will die Fragestellung enger fassen - sind für eine gegenwartsbezogen-synchrone konstruktive lexikographische Beschreibung von LWB-Einheiten vonnöten?

Ich will versuchen, unter Berücksichtigung der oben im Zusammenhang der Kategorisierung der lexikalischen Lehnphänomene verwendeten Oppositionen bzw. Aspektbündel auf diese Frage eine Antwort zu geben.

Zunächst: Es wäre kaum begründbar, wenn entlehnte Kombinationen, herkunftssprachliche WB-Produkte also, für die - diachron betrachtet - der Teile kombinierende Wortbildungsprozeß gar nicht für das Deutsche nachgewiesen werden kann, für die jedoch bei kommunikativem oder metakommunikativem Bedarf eine analytisch wahrnehmbare Struktur deutlich ist und die u.U. diejenigen ins Deutsche entlehnte Wörter sind, aus denen sich produktiv verfügbare LWB-Einheiten herausgebildet haben, gegenüber solchen benachteiligt würden, für die der Teile kombinierende Wortbildungsprozeß für das Deutsche wahrscheinlich gemacht werden kann, d.h. eindeutigen deutschen LWB-Produkten. Entscheidend ist, daß gegenwartsbezogen das Vorhandensein von LWB-Einheiten in Kombinationen begründet angenommen werden kann, d.h. als von normalen Sprachteilhabern bei kommunikativem oder metakommunikativem Bedarf wahrnehmbar wahrscheinlich ist. Auf die Identifizierung von produktiv verfügbaren mit analytisch faßbaren WB-Einheiten in Kombinationen für synchrone Kompetenz hatte ich oben (1.2) hingewiesen.

Es könnte darüber hinaus auch kaum begründet werden, wenn solche Kombinationen - entlehnte oder lehngebildete - aus der konstruktiven Mitbeschreibung im Zusammenhang der Beschreibung von LWB-Einheiten ausgeschlossen würden, die zum gewählten Beobachtungszeitpunkt, also heute, nur formal, nicht aber semantisch als Kombinationen darstellbar sind, d.h. alle diejenigen Einheiten, für die bei näherer Betrachtung fehlende semantische Kompositionalität, fehlende Transparenz und fehlende Motivierbarkeit wahrscheinlich ist und das Vorhandensein von semantischen Teileinheiten also wohl verneint werden muß. Auch hier kann nur entscheidend sein, daß zumindest auf einer bestimmten - in diesem Falle formalen - Ebene der Betrachtung von normalen Sprachteilhabern der frag-

lichen Varietät bei kommunikativem oder metakommunikativem Bedarf LWB-Einheiten in diesen Kombinationen wahrgenommen werden können.

Es wäre darüber hinaus auch kaum begründbar, wenn - entlehnte oder lehngebildete, transparente oder undurchsichtige - eher lexikalisierte Kombinationen gegenüber eher nichtlexikalisierten, insbesondere gegenüber Ad-hoc-Bildungen, benachteiligt würden, obwohl für die lexikalisierten Kombinationen zweifellos Teile anderer Qualität bestehen als für nichtlexikalisierte. Dies nicht nur weil Lexikalisierung - selbst bei Festlegung des in Betracht gezogenen Sprachsubjekts als der Sprachteilhaber einer ganz bestimmten Varietät, in unserem Falle also der gegenwärtigen deutschen Gemeinsprache - ein weitgehend individuelles Phänomen darstellt und einer Gruppe von Sprachteilhabern niemals in der Annahme homogener Kompetenz, sondern nur als einem Durchschnitt zugesprochen werden kann, so daß einzelne Sprachteilhaber, selbst wenn sie im Prinzip der beschriebenen Varietät zuzurechnen sind, im Einzelfall als lexikalisiert Betrachtetes als nichtlexikalisiert erfahren können (und im Falle kommunikativer Probleme dann möglicherweise sogar Nachschlagebedarf haben). Entscheidend ist vielmehr, daß eine LWB-Einheit vom Sprachteilhaber der im Wörterbuch angesprochenen Varietät bei kommunikativem oder metakommunikativem Bedarf als Teileinheit in einer damit als Kombination wahrgenommenen Einheit wahrgenommen werden kann. Das heißt, das so begründete Vorhandensein von LWB-Einheiten in Kombinationen, nicht die Nichtlexikalisierung oder Lexikalisierung in diesen Kombinationen muß Anhaltspunkt für ihre Rolle in der konstruktiven Beschreibung der fraglichen LWB-Einheit sein. Daß als lexikalisiert betrachtete Kombinationen in einem anders konzipierten Wörterbuch selbst Lemmata darstellen könnten und z.B. im traditionellen Fremdwörterbuch auch schon nachschlagbar sind, ist dabei unerheblich.

In die konstruktive Beschreibung einer prinzipiell gebundenen LWB-Einheit müssen also notwendig - aus gegenwartsbezogenen Gesichtspunkten, unter rein synchroner Perspektive - nahezu alle Kategorien von Fremdwörtern und damit potentiell die Gesamtheit der Fremdwörter eingehen, sofern sie zum Beobachtungszeitpunkt, z.B. also heute, als Kombinationen aus Teilen gelten oder gelten können, unabhängig davon, ob diese Teile regelmäßig oder nur bei Bedarf wahrgenommen werden, unabhängig davon, ob diese Teile im Deutschen kombiniert wurden, unabhängig davon, ob diese Teile ursprünglich im Deutschen kombiniert wurden oder in einer anderen Sprache und un-

abhängig davon, ob diese Teile einen Beitrag zur Bedeutung der Kombination leisten oder nicht. Ausschließbar ist eben nur das entlehnte Simplex (vgl. 1.2).

Das heißt aber, wenn LWB-Einheiten adäquat und also im Zusammenhang ihrer Kombinationen beschrieben werden sollen, muß die Gesamtheit des oben beschriebenen komplexen Entlehnungs- und Kombinationshintergrundes in die Beschreibung einbezogen werden. Worauf in der Makrostruktur eines sinnvoll konzipierten Lexikons der deutschen LWB verzichtet werden kann, indem z.B. diejenigen Kategorien lexikalischer Lehnphänomene von der Lemmatisierung ausgeschlossen werden, die in anderen Typen von Wörterbüchern schon dokumentiert sind oder die durch mangelnde Lexikalisiertheit überhaupt nicht lemmatisierbar erscheinen, auf die kann in der Mikrostruktur keineswegs verzichtet werden.

Daß eine solche Einbeziehung des gesamten komplexen Entlehnungs- und Kombinationshintergrundes allerdings in einem Lexikon der deutschen LWB, das seinen Namen zu Recht tragen und dem Selektionsgesichtspunkt Entlehntheit von WB-Einheiten auch in der Beschreibung Rechnung tragen will, nur dann wirklich adäquat sein kann, wenn die jeweils einbezogenen Kategorien in der Beschreibung dann unterschieden werden und eben die Komplexität dieses Hintergrundes deutlich gemacht wird, wenn also z.B. Lexikalisiertes von eher Nichtlexikalisiertem, Transparentes von Undurchsichtigem, insbesondere aber Entlehntes von Lehngebildetem abgehoben wird, muß hier wohl nicht näher ausgeführt werden. Gleichberechtigte Einbeziehung darf selbstverständlich nicht Gleichstellung oder Gleichbehandlung heißen. Erst die fundierte - wie ich meine empirie-, speziell textbasis- bzw. belegsammlunggestützte - Differenzierung innerhalb der Fülle der angesprochenen Phänomene kann vorfindbaren Umgang mit LWB im Deutschen sowie deutsche LWB-Kompetenz nicht nur angemessen dokumentativ abbilden, sondern eventuell auch - den Bogen von der Dokumentation zur weiteren Nutzung möchte ich hier nun doch einmal schlagen - weiter ausbilden. Diachrone Gesichtspunkte kommen auf diese Weise notwendig in die gegenwartsbezogene Beschreibung mit hinein. Welch wichtige Rolle in diesem Zusammenhang ein gut ausgestattetes Register und eine gut ausgearbeitete Verweisstruktur spielen, um mehr als einen Weg der Wörterbuchbenutzung zu eröffnen, sei hier nur konstatiert.

2.4 Das Wörterbuch als Dokumentation eines dynamischen Systems

Die Mikrostruktur eines Wörterbuchs der Lehnkombineme muß also - in entsprechender Zuordnung und Gewichtung (nicht zuletzt über Verweise innerhalb eines Wörterbuchartikels, aber eventuell auch auf andere Wörterbuchartikel) - all das fast vollständig und noch mehr enthalten, was traditionell Fremdwörterbücher enthielten - und das aus Gründen der ausschließlich gegenwartsbezogenen synchronen Beschreibung.

Ein Wörterbuch, das so aufgebaut ist, ist nicht einfach eine Ergänzung zum traditionellen Fremdwörterbuch, um den fehlenden Nachschlagebedarf zu decken, eine Lücke in der lexikographischen Dokumentation zu füllen. Es hebt vielmehr das traditionelle Fremdwörterbuch gewissermaßen in sich auf, indem es anstelle der additiven Dokumentation isolierter Einzelercheinungen Materialien, Prozesse und Ergebnisse, Muster, Regeln und Irregularitäten der LWB im Gesamtbereich der lexikalischen Entlehnung als dynamisches, in sich vielfältig verknüpftes System im Kontinuum zwischen Lexikon und Syntax ebenso wie zwischen Vergangenheit und Zukunft zum Nachschlagen anbietet, nachschlagbar dokumentiert, ein differenziertes dynamisches System, das auch Zukunftstendenzen erkennbar werden läßt und in gewissem Rahmen Zukünftiges als ebenso geschichtlich wie Vergangenes mitbeschreibbar macht.

Wolfgang Motsch hat (z.B. 1977 und ähnlich 1982)¹³ die Forderung erhoben, Wortbildungsprodukte mögen (von Lexikographen) auf der Grundlage des Lexikons beschrieben werden. Ich nehme an, er hat dabei, wenn er von Lexikon spricht, nicht an die prinzipiell gebundenen lexikalischen Einheiten gedacht, weil deren angemessene Beschreibung oder wenigstens angemessene Wahrnehmung doch wohl kaum der angemessenen Beschreibung oder wenigstens angemessenen Wahrnehmung der entsprechenden WB-Produkte vorausgehen und dieser gegenüber doch wohl in keinem Sinne Priorität beanspruchen kann. Vielmehr besteht hinsichtlich der WB-Einheiten und der WB-Produkte offenbar die Notwendigkeit eines Wahrnehmungs- und Beschreibungszirkels, für den eine Lösung allenfalls für bestimmte Wahrnehmungs- und Beschreibungsphasen denkbar scheint.

Indem die Arbeitsgruppe "Lehnwortbildung" am Institut für deutsche Sprache versucht, prinzipiell gebundene lexikalische Einheiten, speziell die entlehnten darunter, auf der Grundlage u.a., aber nicht nur des Lexikons,

als WB-Einheiten und damit als Teile eines differenzierten, dynamischen Systems zu beschreiben, d.h. sie als formale und/oder semantische Teile zumindest all der Kombinationen des Deutschen zu beschreiben, in denen sie als WB-Einheiten feststellbar scheinen, möchte sie versuchen, in diesen Zirkel als einen Zirkel einzusteigen. Eben das also wird die Aufgabe der Erarbeitung eines Lexikons der deutschen Lehnwortbildung sein, das bewußt nicht 'Lexikon der deutschen Lehnwortbildungseinheiten' genannt wurde.

Anmerkungen

- 1 Der folgende Beitrag ist aus der Arbeit der Arbeitsgruppe "Lehnwortbildung" am Institut für deutsche Sprache (Mannheim) hervorgegangen. Für kritische Anmerkungen danke ich G. Hoppe, M. Kinne, I. Nortmeyer und G. D. Schmidt (alle Mannheim).
- 2 Damit ist das "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" das eine der beiden gegenwärtig in der Abteilung Lexik am Institut für deutsche Sprache laufenden lexikographischen Vorhaben.
- 3 Weitere Informationen zum in Rede stehenden Wörterbuchprojekt, vor allem zu dessen methodologischen, lexikologischen, wortbildungstheoretischen und metalexikographischen Grundlagen finden sich in: Gabriele Hoppe/Alan Kirkness/Elisabeth Link/Isolde Nortmeyer/Wolfgang Rettig/Günter Dietrich Schmidt: Deutsche Lehnwortbildung. Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache, Bd. 64, Tübingen 1987.
- 4 Als lexikalische Entlehnung werden dabei im folgenden ausschließlich Phänomene behandelt, bei denen der Transfer sprachlichen Materials von einer Herkunfts- auf eine Empfängersprache nicht nur die Inhaltsseite sprachlicher Zeichen betrifft. Damit bleibt z.B. die Lehnbedeutung und die sogenannte Lehnübersetzung außer Betracht. Darüber hinaus wird der Transfer von Phraseologismen, d.i. von festgefügtten sprachlichen Einheiten oberhalb des Wortrangs, nicht berücksichtigt.
- 5 Die Anführungsstriche bei der Präposition 'aus' im Zusammenhang mit Äußerungen über Motivationsstrukturen von Wörtern soll der Metaphorik des Redens über die Kompositionalität von Wortbedeutungen aus semantischen Subeinheiten Rechnung tragen.
- 6 Die folgenden Erkenntnisse verdanke ich den Untersuchungen von G. Hoppe, die das Lemma *anti-* für das "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" bearbeitet (hat).
- 7 Anlaß hierfür ist der traditionelle Sprachpurismus, der die Akzeptanz ebenso wie wissenschaftliche - z.B. linguistische - Beschäftigung mit dem Phänomen der lexikalischen Entlehnung im Deutschen lange Zeit erheblich behindert hat und gelegentlich noch heute behindert. Diese Behinderung ist nämlich zweifellos dann am stärksten, wenn der gewählte Betrachtungsgegenstand dem Zugriff dessen, der deutsche Sprache betrachten will, als nicht-deutsch bzw. als nicht zum System der deutschen Sprache gehörig gewissermaßen völlig entzogen wird.

- 8 Auf die Vorführung von im engeren Sinne fachsprachlichen Texten im Rahmen des Materialausschnitts wurde hier bewußt verzichtet. Deren z.T. relativ hohe lexikalische Durchsetzung mit Fremdwörtern, Lehnwörtern ebenso wie LWB-Produkten, ist ja seit langem bekannt und unbestritten.
- 9 Die Auswahl der Sprachwörterbücher, die den folgenden Bemerkungen zugrundeliegt, entspricht derjenigen, die ich für meinen Beitrag im Forschungsbericht zur deutschen Lehnwortbildung (vgl. Anm. 3) "Was ist Metalexikographie? (Lehn-)Wortbildung im Wörterbuch", S. 225-330 ausgewählt habe (vgl. dort S. 318f.).
- 10 Als Ausnahme betrachte ich das DUDEN-Bedeutungswörterbuch, 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. und bearb. von W. Müller, Mannheim/Wien/Zürich, DUDEN Bd. 10, 1985.
- 11 Zur detaillierteren Darstellung und Abgrenzung der einzelnen Klassen von WB-Einheiten vgl. den Forschungsbericht zur deutschen Lehnwortbildung (vgl. Anm. 3), S. 442ff.
- 12 Als sprachliche Primärdatenbasis für das "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" dienen (a) für die Gegenwart: die umfangreichen maschinenlesbaren Volltextkorpora des Instituts für deutsche Sprache (ca. 15 Mio. Wortformen): Mannheimer Corpus I, Mannheimer Corpus II, Freiburger Corpus, Bonner Zeitungscorpus, LIMAS-Corpus, Handbuchkorpus 85 und 86, Thomas Mann-Corpus, einschlägige Beleg-sammlungen: die Neologismensammlung der GfDS, die Anglizismensammlung von Prof. B. Carstensen, die projekteigene einschlägige Beleg-sammlung ('Lese Früchte'); (b) für die deutsche Sprachgeschichte: die Schulz-Baslersche Belegsammlung.
- 13 Vgl. Motsch, Wolfgang (1977): Ein Plädoyer für die Beschreibung von Wortbildungen auf der Grundlage des Lexikons, in: Brekle, Herbert E./Dieter Kastovsky (Hrsgg.), Perspektiven der Wortbildungsforschung. Beiträge zum Wuppertaler Wortbildungskolloquium vom 9.-10. 7.1976, Bonn 1977, S. 180-202; ders. (1982): Wortbildungen im einsprachigen Wörterbuch, in: Agricola, Erhard/Joachim Schildt/Dieter Viehweger (Hrsgg.), Wortschatzforschung heute. Aktuelle Probleme der Lexikologie und Lexikographie, Leipzig 1982, S. 62-71.

**Anhang: Liste der Kandidaten für Hauptlemmata
im "Lexikon der deutschen Lehnwortbildung" (Stand 4.11.86)**

Erläuterungen: Da eine begründete Zuordnung der einzelnen WB-Einheiten zu den Kategorien 'Präfix' und 'Konfix' bzw. 'Suffix' und 'Konfix' erst im Zuge der detaillierten Bearbeitung der jeweiligen Lemmata erfolgen kann, wurden die WB-Einheiten in der folgenden Liste nur - entsprechend ihrem jeweiligen Auftreten - als initiale und/oder terminale Einheiten aufgeführt und gekennzeichnet. Eventuelle Konfixe erscheinen dabei ggf. zweimal.

Auch die jeweils angegebene(n) Lemmaform(en) sind nicht als abschließend gesichert und keinesfalls als vollständig zu betrachten.

Ethn = Ethnica
Num = Numeralia

* kennzeichnet diejenigen Lemmata, die als Eingang zu einem (formalen, semantischen) Paradigma vorgesehen sind.

* a(n)-
 ab(s)-
 * ac-, ad-, af-, ag-, al-, ap-, as-, at-
 * afr(o)- Ethn
 all(o)-
 angl(o)- Ethn
 * anti-
 audi(o)-
 * bi- Num
 * bio-
 de(s)-
 dezi- Num
 di-
 dis-
 dys-
 ek-
 ekto-
 * elektr(o)-
 endo-
 ethn(o)-
 eur(o)- Ethn
 * e-, ex-
 exo-
 * extra-
 frank(o)- Ethn
 gall(o)- Ethn
 german(o)- Ethn
 græc(o)- Ethn
 gramm(o)-
 graph(o)-
 hekt(o)- Num
 * heter(o)-
 hexa- Num
 hispan(o)- Ethn
 homoi(o)-
 hom(o)
 * hyper-
 hypo-
 in-, il-, im-, ir-
 ind(o)- Ethn
 * inter-
 is(o)-
 * ko-/co-, kol-/col, kom-/com, kon-/con-, kor-/cor-
 konter-, kontr(a)-/contr(a)-
 log(o)-
 * makr(o)-
 * maxi-
 * met(a)-
 metr(o)-
 midi-
 mikr(o)-

milli-	Num
mini-	
mon(o)-	
* multi-	
naut-	
* ne(o)-	
no(n)-	
* öko-	
omni-	
pan-	
* para-	
path(o)-	
phil(o)-	
phob(o)-	
* phon(o)-	
* polit-	
poly-	
* post-	
prä-	
* pro-	
prot(o)-	
* pseud(o)-	
* psych(o)-	
* quasi-	
* re-	
retro-	
russ(o)-	Ethn
* semi-	
sin(o)-	Ethn
skop(o)-	
slaw(o)-	Ethn
son(a)-, son(o)-	
* sozi(o)-	
stat(o)-	
stereo-	
* sub-, suk-, sul-, sup-, sur-, sus-	
super-	
supra-	
* syl-, sym-, syn-, sys-	
syr(o)-	Ethn
* techn(o)-	
* tele-	
tetr(a)-	Num
* therm(o)-	
* top-	
tri-	Num
turk(o)	Ethn
typ(o)-	
* ultra-	
uni-	
video-	
* vize-, vice-	

	Num
zero-	
zo(o)-	
* -abel, -ibel	
* -(i)ade	
- (i)al/S/	
* -(i)al/A/, -(i)alisch	
-and	
-ans	
- (i)ant/S/	
* -(i)ant/A/	
- (i)anz	
- (i)ar/S/	
* -(i)ar/A/, -(i)arisch	
- (i)är/S/	
- (i)är/A/	
- (i)arier	
-arium	
* -(i)at/S/	
- (i)at/A/	
* -(o)drom	
- (i)ell	
-end	
- (i)ent/S/	
- (i)ent/A/	
- (i)enz	
* -esk	
-eske	
-ex	
- (o)gen/S/	
* -(o)gen/A/	
- (o)gramm	
* -(o)graph	
- (o)graphie	
* -i	
* -ical	
- (o)id/S/	
* -(o)id/A/	
-iden	
* -ie/i: /	
* -ieren, -ifizieren, -isieren, -izieren	
-ierer, -ier	
-ierlich	
-ierung, -isierung, -ifizierung, -izierung	
* -ik	
-ikal, -ikalisch	
-iker	
* -ikum	
* -in/sit in/	
* -inski	
* -ion/o:n/, -ation, -ition	
* -isch	
* -ismus	
-ist, -enist, -erist, -alist, -izist	

- istik
- istiker
- istisch, -alistisch, -aristisch, -anistisch, -izistisch
- * -ität, -alität, -anität, -arität, -eität, -izität
- * -itis
- itisch
- * -itiv, -ativ
- itivisch, -ativisch
- * -iv
- * -ival
- killer
- * -(o)krat
- (o)kratie
- (o)kratisch
- * -like
- (o)log/S/
- * - (o)log/A/
- (o)loge
- (o)logie
- (o)logisch
- * - (o)man
- (o)mane
- (o)manie
- * - (o)mat
- (o)matisch, - (o)matic
- * - (o)meter
- (o)metrie
- (o)metrisch
- * - (o)naut
- (o)nautisch
- nik
- o
- * -or, -ator, -itor, -ifikator, -isator
- * -orama
- orisch, -atorisch
- orium
- os/S/
- * -os/A/o:s/
- ös
- * -ose
- osität
- * -otel
- * - (o)path
- (o)pathie
- (o)pathisch
- * - (o)phil
- (o)philie
- (o)phob
- (o)phobie
- (o)phon
- (o)phonie
- (o)phonisch
- * - (o)san
- (o)skop
- (o)skopie
- (o)skopisch
- (o)stase
- * - (o)stat
- * - (o)thek
- (o)therm
- * - (i)zid, - (o)zid